Jahresbericht 2024

OÖLA

Oberösterreichisches Landesarchiv

KULTUR | GUT | BEWAHRT

ober österreich

www.landesarchiv-ooe.at

Impressum

Medieninhaber:	Land Oberösterreich
Herausgeber:	Oö. Landesarchiv 4020 Linz, Anzengruberstraße 19 Telefon: (+43 732) 77 20 - 146 01 E-Mail: landesarchiv@ooe.gv.at
Redaktionsteam:	Norbert Kriechbaum Gerhard Steininger
Layout:	adeins Werbeagentur
Abbildungsnachweis:	Oö. Landesarchiv, Lisa Behrens, Franz Scharf, Landesregierung OÖ (Andreas Krenn), Envato, shutterstock, Adobe Stock

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht 2024

Einleitung 4

Das Oö. Landesarchiv im Spannungsfeld zwischen analog und digital 4

Projekte 6

„Am Anfang waren die Bücher“ – Jubiläumsband der Oö. Landesbibliothek 6

Digitales Gedächtnis Oberösterreich: Projektabschluss und Ausblick 8

Pilotprojekte in der digitalen Archivierung 10

Nachlässe und Sammlungen im Archivinformationssystem 12

Kartierung des Speichers 14

Neue Nutzungsregeln im Lesesaal 18

Erweiterung des Außendepots Lambach 20

Neues aus dem Bergbauarchiv Ampflwang 21

Direktionsakten Landesmuseum 22

Bestandsübernahmen und Verzeichnungen 24

Stiftsarchiv Ranshofen 24

Kleinere Erwerbungen 25

Herrschaftsarchiv Köppach 25

Ordnung und Verzeichnung des Gemeindearchives Inzersdorf im Kremstal 26

Ordnung und Verzeichnung von Katasterplänen und Mappenkopien des Vermessungsamtes Linz 26

AUGIAS-Verzeichnung der Grundbuchurkunden 27

Neuordnung der Grundbuchsextrakte in den Beständen des Alten Grundbuches (Zwischenstand) 27

Landesschulrat 28

Projektdokumentation Schlossmuseum Südflügel 30

Gewässerkarten des Gewässerbezirks Braunau 31

Oberösterreichische Landesbibliothek 32

Oberösterreichische Ärztekammer 32

Technische Fachschule Haslach 33

Veranstaltungen 34

Archivberatung für die Marktgemeinden Bad Goisern am Hallstättersee und St. Martin im Mühlkreis 34

Schulklassen besuchen das Landesarchiv 34

GIS Day 35

LandesgeschichteLEBT 2024 36

Neuerscheinungen 38

Das verlorene Archiv der Klosters Baumgartenberg 38

Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Band 26 38

Veröffentlichungen 40

Vorträge 41

Statistik inkl. Webzugriffe 42

Lesesaal 42

Homepage 42

Präsentationen im Internet 43

Einleitung

Das Oö. Landesarchiv im Spannungsfeld zwischen analog und digital

von Cornelia Sulzbacher

Wie schaffen wir es, die zunehmend digitale jüngste Vergangenheit und Gegenwart für künftige Generationen zu erhalten bzw. überhaupt in Zeiten des raschen Technologiewandels Lesbarkeit über die nächsten Jahre zu garantieren? Das war und ist das Thema, das Archivarinnen und Archivare in den letzten Jahren hauptsächlich beschäftigte und immer noch beschäftigt. Digitale Archivierung ist möglich, diese Frage ist längst beantwortet. Digitale Archivierung benötigt aber auch – zumindest die ersten Jahre – einiges an finanziellen und personellen Ressourcen.

Was damit aber zunehmend aus dem Blickfeld gerät, sind die weiterhin bestehenden und auch wachsenden Anforderungen bezüglich der Archivierung analoger Unterlagen. Sie wird seit Jahrhunderten betrieben, hat sich zunehmend professionalisiert und ist, entgegen immer wieder geäußerter Ansichten, nicht am Ende bzw. kann dies bei einem verantwortungsvollen Umgang mit diesem Kulturgut auch niemals sein.

Im analogen Bereich stehen die Archive vor der doppelten Herausforderung, das bereits bestehende Archivgut bestmöglich zu erhalten und Erschließung und Bereitstellung an die digitalen Möglichkeiten anzupassen. Jede und jeder, die bzw. der schon einmal versucht hat, ein noch so gut erstelltes Verzeichnis vom Ende des 19. Jahrhunderts in ein modernes Archivinformationssystem einzupflegen, weiß um den Bearbeitungsaufwand, der damit verbunden ist. Unsere Vorgängergenerationen an Archivarinnen und Archivaren kannten schlicht keine Computer und ihre Möglichkeiten der Informationsverwaltung, -recherche und -bereitstellung und auch keine Verzeichnungsstandards wie RiC. Gleichzeitig enden auch nicht die Herausforderungen, die der Erhalt von Archivgut bedeutet. Zu altbekannten Problemen wie Tintenfraß kommen vielmehr „neue“ hinzu wie die schlechte Qualität von Kopien oder frühen Computerausdrucken.

Mit der Einführung der digitalen Aktenführung ist nicht von heute auf morgen das Papier aus den Büros verschwunden. Vielmehr liegen noch laufkilometerweise Unterlagen in den Kellern und Kanzleien der Landesverwaltung und warten auf eine – vermutlich letzte – große Übernahmewelle und damit verbunden auf das notwendige Personal für Bewertung, Erschließung, Erhaltung und Bereitstellung.

Das Oö. Landesarchiv bewegt sich aktuell zwischen diesen drei Polen: der Notwendigkeit das bestehende Archivgut zu erhalten und bei Erschließung und Bereitstellung digitale Möglichkeiten zu nutzen, der anstehenden Übernahmewelle mit all ihren Anforderungen von zusätzlichen Speicherflächen bis zu tragfähigen Bewertungsstrategien und der Ausrollung digitaler Archivierung über alle Facetten bereits bestehender und künftiger Übernahmeangebote.

Wir Archivarinnen und Archivare leben aktuell in sehr herausfordernden Zeiten, aber gleichzeitig auch in den vielleicht spannendsten seit dem Beginn von Archivierung!

Projekte

„Am Anfang waren die Bücher“ – Jubiläumsband der Oö. Landesbibliothek

von Cornelia Sulzbacher

1773 – die Jesuiten verlieren den Machtkampf mit den Königen von Frankreich, Portugal und Spanien. Papst Clemens XIV. beugt sich dem Druck und hebt den Orden auf. Es sollte über 40 Jahre bis zu seiner Wiedereinsetzung dauern.

Was hat nun dieses weltpolitische Ereignis mit der heutigen Oö. Landesbibliothek zu tun? Aus den zusammengelegten Buchbeständen der Jesuitenkollegien in Linz, Steyr und Traunkirchen wurde mit kaiserlichem Erlass vom 15. Oktober 1774 die k.k. Lyzealbibliothek bzw. bibliotheca publica begründet. Mehr als 200 Jahre später, am 1. Jänner 1999, entstand daraus die Oö. Landesbibliothek. Anlässlich dieses doppelten Jubiläums – 250 Jahre bibliotheca publica und 25 Jahre Landesbibliothek – gab die Bibliothek gemeinsam mit dem Oö. Landesarchiv ein Buch heraus, das die wechselvolle Geschichte der Bibliothek, ihre Schätze und ihre heutigen hochmodernen Möglichkeiten für Leserinnen und Leser dokumentiert.

Renate Plöchl, Julian Sagmeister, Martin Vejvar (alle OÖLB) sowie Gerhard Steininger und Cornelia Sulzbacher (alle OÖLA) nehmen die Leserinnen und Leser im ersten Teil mit auf einen reich bebilderten Streifzug durch 225 Bibliotheksjahre. Nach Jahrzehnten im Baumgartenberger Stiftshaus – heute besser bekannt als Klosterhof – gelang es dem langjährigen Direktor Konrad Schiffmann nicht nur eine drohende Auflösung der Bibliothek zu verhindern, sondern auch einen Neubau durchzusetzen, der zwischen 1930 und 1934 erfolgte.

Den Zweiten Weltkrieg überstand das neue Bibliotheksgebäude nicht unbeschadet, blieb aber von direkten Bombentreffern verschont. Die Folgejahre waren von der Instandsetzung des Gebäudes geprägt, von Rückgaben geraubter Buchbestände und der Übernahme und Vernichtung von aus den oberösterreichischen Bibliotheken, Büchereien und Buchhandlungen abgelieferten Werken mit NS-Gedankengut.

In den nächsten Jahrzehnten erlebte die damalige Studienbibliothek einen steten Aufschwung: die Leserzahl wuchs an, Ausstellungen wurden organisiert, der Buchbestand erhöhte sich kontinuierlich. 1971/72 verfügte sie nach dem endgültigen Auszug des Finanzamtes und des Landeskonservatorats wieder über das gesamte Gebäude. 1975 kam es aber zu einer Zäsur: in einem Rechnungshofbericht wurde die Tatsache kritisiert, dass es in Linz drei Bibliotheken des Bundes gab. Durch deshalb ausbleibende Investitionen veraltet, war die Zukunft ungewiss.

Schließlich einigte man sich auf eine Übernahme durch das Land Oberösterreich, die 1999 erfolgte. In den folgenden Jahrzehnten gelang eine tiefgreifende Modernisierung: 2000 erfolgte der Beitritt zum Österreichischen Bibliothekenverbund und die Übernahme des Bibliotheksystems Aleph, Computerarbeitsplätze für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie Besucherinnen und Besucher entstanden, 2010 konnten erstmals digitalisierte urheberrechtsfreie Werke zur Verfügung gestellt werden. Zwischen 2007 und 2009 wurde das gesamte Gebäude saniert, umgebaut und die Fläche durch einen Neubau erheblich erweitert. Heute ist die Oö. Landesbibliothek gekennzeichnet von einem beständigen Besucherzustrom und einem attraktiven Kulturprogramm rund um das Thema Buch.

Im zweiten Teil des Bandes stellt Katharina Hranitzky, Kunsthistorikerin und Expertin für mittelalterliche Buchmalerei, Schätze aus der Bibliothek vor. Das älteste erwähnte Stück ist ein Fragment eines Pergamentcodex aus dem 10. Jahrhundert. Beschrieben werden weitere Handschriften aus den Stiften Garsten, Suben, Baumgartenberg, Waldhausen und Gleink, sowie Inkunabeln u.a. aus dem Stift Mondsee. Ein eigener Abschnitt ist dem Thema Einbände gewidmet.

Der dritte Teil des Jubiläumsbandes dreht sich um die Oö. Landesbibliothek im Heute. Anhand einer fotografischen Dokumentation werden Funktionalitäten vom Ausleihschalter über Magazine bis zur Buchförderanlage vorgestellt, Lesebereiche von der Lounge über den Garten bis zum Lesesaal Altes Buch, sowie Besonderheiten wie der Glasbodenspeicher und das Wessobrunner Gebet als Glasfenster im Stiegenaufgang.

Der Band „Am Anfang waren die Bücher. 250 Jahre bibliotheca publica. 25 Jahre Oö. Landesbibliothek“ ist im Verlag des Oö. Landesarchivs erschienen und um € 28,60 in der Oö. Landesbibliothek erhältlich.

Projekte

Digitales Gedächtnis Oberösterreich: Projektabschluss und Ausblick

von Jakob Wührer

Die fortschreitende Digitalisierung von Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtsprechung bringt mit sich, dass auch die Dokumentation des staatlichen Handelns zunehmend ausschließlich in digitaler Form erfolgt. Liegt bei den ca. 280 archivgesetzlich anbietungspflichtigen Stellen das Objekt der Archivierung in Form genuin digitaler Unterlagen vor, muss auch der Archivierungsprozess digitalisiert werden, um im Rahmen der Archivierung auch im Digitalen Rechtssicherheit und Nachvollziehbarkeit des Staatshandelns zu gewährleisten sowie historisch relevante Dokumente für künftige Generationen zu erhalten. Zudem stellt nur fachgerechte Archivierung eine Alternative zu umfassenden, datenschutzrechtlich bedingten Löschverpflichtungen dar (Archivierung als Löschungssurrogat).

Um die fachgerechte Archivierung auch digital genuiner Unterlagen sicherzustellen, wurde im Auftrag des Landesamtsdirektors seit 2018 in der oberösterreichischen Landesverwaltung unter Federführung des Oö. Landesarchivs das abteilungsübergreifende Projekt „Digitales Gedächtnis Oberösterreich“ (DiG-OÖ) durchgeführt, das am 25. Juni 2024 seinen offiziellen Projektabschluss fand. Die Projektabschlusssitzung im Linzer Landhaus bot Gelegenheit, den Projektverlauf nochmals Revue passieren zu lassen und für einen Ausblick auf nächste Schritte bei der weiteren Digitalisierung des Archivierungsprozesses.

Im Jahr 2018 wurde das Projekt „Digitales Gedächtnis Oberösterreich“ mit dem Ziel ins Leben gerufen, für das Land Oberösterreich vertrauenswürdige digitale Archivierung auf der Grundlage des OAIS-Modells umzusetzen. Als Maßstab für die Zielerreichung wurde die Durchführung von fünf prototypischen Pilotarchivierungen (technisch, rechtlich, organisatorisch repräsentativ) festgelegt. Mit diesem Projektauftrag begann das Projektteam seine Arbeit, die in sechs Projektphasen und insgesamt 32 Arbeitspakete gegliedert war. Neben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Oö. Landesarchivs, der Abteilungen Präsidium und Informationstechnologie wurde die Projektarbeit zeitweise durch Kolleginnen und Kollegen der Direktion Finanzen, der Abteilung Personal, der Abteilung Gebäude- und Beschaffungs-Management, der Stabsstelle Change Management, des Oö. Landesrechnungshofs, der Direktion Verfassungsdienst und der Bezirkshauptmannschaft Freistadt tatkräftig unterstützt.

Zum Projektabschluss konnten wir festhalten, dass das Gesamt- und alle Teilziele erreicht wurden – der Projektauftrag wurde vollinhaltlich erfüllt, die Pilotarchivierungen wurden durchgeführt (siehe zu ausgewählten Pilotarchivierungen den Bericht von Veronika Führer und Fabian Müller). Wesentliche Ergebnisse auf dem Weg zum Projekterfolg waren

- die Entscheidung für ein technisches Archivsystem *(docuteam cosmos)*, dessen Implementierung und Verheiratung mit dem vom Land Oberösterreich eingesetzten Dokumenten- und Verfahrensinformationssystem ELVIS sowie
- die Beschreibung von Standard-Anwendungsfällen als strategischer Dreh- und Angelpunkt für die Durchführung der Archivierung, die Ausgestaltung der Archivierungsprozesse sowie die Feststellung von Weiterentwicklungsbedarf und die Planung der Weiterentwicklung.

Die Projektplanung sah darüber hinaus vor, dass sich das Projektteam auch über die Weiterentwicklung der digitalen Archivierung im Land Oberösterreich über den Projektabschluss hinaus Gedanken macht – notwendigerweise, denn digitale Archivierung muss mit dem digitalen Fortschritt mitwachsen und Schritt halten. Das Projektteam formulierte deshalb ein Mission- und Vision-Statement, das neben dem Einsatz von innovativen Instrumenten zur Bewusstseinsbildung zum Thema der vorarchivischen Unterlagenverwaltung und

der Weiterentwicklung maßgeblicher Normen auch die Notwendigkeit aufzeigt, die adäquate und rechtssichere Online-Bereitstellung („digitaler Lesesaal“) von digitalem Archivgut und damit vertrauenswürdiger, archivierter Information sowie die innovative Verwaltung von Erschließungsmetadaten unter Ausnutzung des Metadatenstandard *Records in Context* (RiC) als Nächstes verstärkt in den Blick zu nehmen. Nur so können wir auf der innovativen Basis, die wir durch das Projekt geschaffen haben, mit zukunftsorientierten Erschließungs- und Disseminationsstrategien aufbauen: KI-basierte Datenerschließung und Zurverfügungstellung von Archivgut auch als *big linked open government data of the past.*

Ein wichtiger Punkt aus dem Mission- und Vision-Statement soll hier wörtlich wiedergegeben werden, weil er auch wesentliche Merkmale unserer mehrjährigen Zusammenarbeit im Projekt „Digitales Gedächtnis Oberösterreich“ beinhaltet: Wir wollen „… in unserer abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit durch proaktives Handeln unsere Archivierungsprozesse stetig verbessern, da digitale Archivierung als Ausprägung der fortschreitenden Digitalisierung ein ständiger Lernprozess sein muss. Nur so können wir in sich aufgrund des technologischen Wandelns ständig und dynamisch ändernden Rahmenbedingungen die effektivsten und effizientesten, also optimalen Lösungen für das Land Oberösterreich finden und umsetzen.“ Archivierung – ob nun im analogen oder digitalen Umfeld als auf die Ewigkeit ausgerichteter Prozess – gelingt so nur – wie unser erfolgreich beendetes Projekt – durch gemeinsames Zusammenwirken und stetige, bedachtes und aufgeschlossenes Handeln.

Pilotprojekte in der digitalen Archivierung

von Veronika Führer und Fabian Müller

Eines der Ziele des Implementationsprojektes einer digitalen Archivierung für das Land Oberösterreich war neben genuin digital in den Dienststellen des Landes entstandene Unterlagen in Aktenform auch alle anderen Anwendungsfälle abdecken zu können. Dazu zählt die digitale Archivierung von Fachanwendungen und Fachanwendungsinhalten, von Retrodigitalisaten und von genuin digital entstandenen Unterlagen aller Art nicht-amtlicher Provenienz.

Im Rahmen des Projektes „Ein digitales Gedächtnis für Oberösterreich“ wurden Inhalte der sich seit Jahren außer Betrieb befindlichen, datenbankbasierten Fachanwendung FIF (Förderungen in Fachabteilungen) digital archiviert. Die besondere Herausforderung bestand darin, dass die Fachanwendung kein funktionales Frontend mehr besaß und dementsprechend die Verwendungsweise ausschließlich durch ein Betriebshandbuch dokumentiert war. Aus diesem Grund wurde entschieden die Archivierung vom Gesichtspunkt der Inhalte heraus anzugehen und nach einer Analysephase in Zusammenarbeit mit der Abteilung IT konnten die wichtigsten Datenbankfelder identifiziert werden. Da die Inhalte statisch waren, bot sich die Extraktion der Information in CSV-Dateien als Vorgehensweise an. Diese wurden schließlich im Ingest-workflow mit Metadaten angereichert und ins Repository eingespielt.

Ein weiterer Pilot war die digitale Archivierung der hauseigenen Verlagsmaterialien. Seit vielen Jahren entstehen die Manuskripte und Bildmaterialien für die Buchproduktion digital. Die Aufbewahrung war bisher in Form einer Dateiablage erfolgt, in der sich Versionen der Manuskripte, Coverdesigns und Abbildungen vorfanden. Der Ausgangspunkt für die Paketbildung waren die jeweiligen Publikationen und mit dem Tool *Docuteam Packer* wurde pro Publikation ein Ablieferungspaket (SIP) gebildet, welches schließlich in das Repository ingestiert wurde. Herausforderungen stellten dabei außer Gebrauch gekommene Dateiformate dar, weswegen besonderer Fokus in der Bearbeitung auf der Lesbarhaltung der Manuskripte lag.

2023 übernahm das Oö. Landesarchiv Luftbilder von Oberösterreich der Fotografin Stephanie Grüssel. Die Bilder wurden in einer strukturierten Ablage und im Dateiformat TIFF übergeben. Anhand der bereits bestehenden Struktur konnte die Paketbildung mit Docuteam Packer durchgeführt werden. Nach dem erfolgreichen Ingest und der Übertragung der Verzeichnungsinformationen in das Archivinformationssystem, konnten die Luftbilder umgehend bereitgestellt werden.

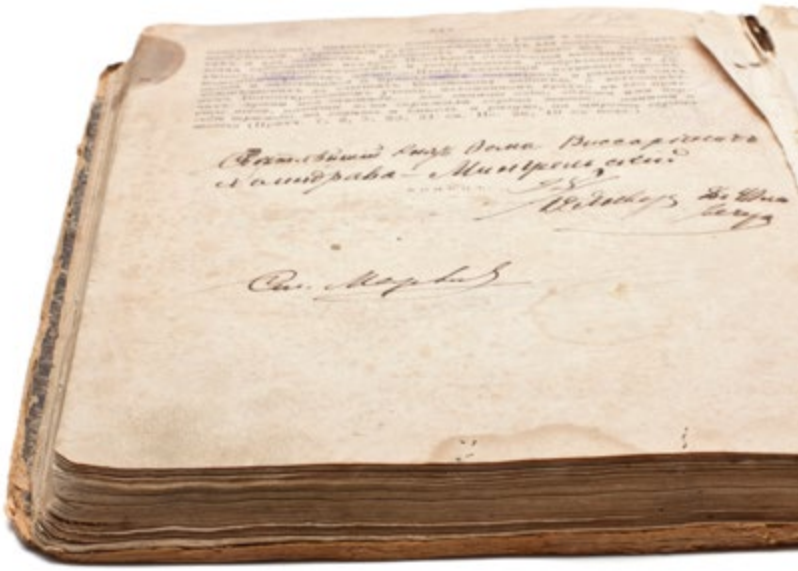
Einige sich bereits im Archiv befindliche Audio-Tonträger (primär Kassetten) und Disketten wurden digitalisiert und die Digitalisate schließlich ins digitale Repository überführt. Besonders die Auswahl der Zielformate und die Qualitätsüberprüfungen waren in diesem Hinblick spannend.
Im Rahmen einer Schenkung wurden dem Oö. Landesarchiv *Briefe einer Familie* aus der Zeit 1938-1960 sowie digitale Transkriptionen übergeben. Die Transkriptionen wurden einzeln ingestiert und zusätzlich mit den Erschließungsmetadaten der analogen Briefe angereichert, um die Verzeichnung halbautomatisiert durchführen zu können.

Weiters wurden die digitalen Fotografien, die bei der Öffnung der Zeitkapsel im Landhausturm 2005 angefertigt wurden, ingestiert. Die Fotos existierten in mehreren Versionen und Dateiformaten, wobei das bestgeeignetste für die digitale Bestandserhaltung zum Ingest ausgewählt wurde.

Schließlich wurden Retrodigitalisate mehrerer Unterlagen im Umfang von etwa 200 GB ingestiert. Die Besonderheit an diesen Unterlagen ist, dass die Originale an der

Provenienzsstelle verblieben sind, und die Retrodigitalisate als Sicherung dienen. Bei diesen Dateien handelte es sich um Bildformate, die mit Metadaten versehen, mit *Docuteam Packer* gepackt und ingestiert wurden.

Die bisher durchgeführten Archivierungen zeigten, dass Metadatenqualität und gründliche Überprüfungen der Dateien im Vorfeld der Ingests essentiell für den Erfolg sind.



Projekte

Nachlässe und Sammlungen im Archivinformationssystem

von Josef Goldberger

Auch im Jahr 2024 war neben der Erschließung neu übernommener Bestände die Anpassung älterer Verzeichnisse an die aktuellen Erschließungsstandards von ISAD(G) ein Arbeitsschwerpunkt. Derzeit sind im Verzeichnungsportal Findbuch in 51 Tektonikgruppen 1.822 Bestände (meint Bestände, Teilbestände, Serien und Teilserien) durch knapp 130.000 Verzeichnungseinheiten erschlossen, was einen Zuwachs zum Vorjahr von weit über 40.000 Verzeichnungseinheiten bedeutet. Dies stellt im Vergleich zum letztjährigen Zuwachs von 14.000 Verzeichnungseinheiten eine enorme Steigerung dar.

Besonders intensiv wurde in diesem Zusammenhang an den Verzeichnungen der Nachlässe und Sammlungen gearbeitet, wodurch diese nunmehr fast vollständig auf Findbuch strukturiert zur Verfügung gestellt werden können. Die Recherche in den Beständen wird dadurch wesentlich verbessert, da die Bestandsbeschreibungen und -verzeichnungen nun auf einem aktuellen Stand sind und die Archivalien von den interessierten Benutzern einfach und schnell in den Lesesaal bestellt werden können.

Zu vielen Beständen der Tektonikgruppe „Sammlungen und Nachlässe“ gab es bisher kein oder nur ein unvollständiges Verzeichnis. Exemplarisch seien nur wenige von der Vielzahl hervorgehoben: die Nachlässe und Sammlungen von Alois Meerwald, Erwin Wenzl, Maximilian Holzinger, der Familie Stecher sowie von Josef Sames.

Der Nachlass von Alois Meerwald (1886-1933) enthält Gedichte und Lieder, verfasst im Dialekt des Böhmerwaldes und Theaterstücke für die Südböhmische Schaubühne in Krumau. In der Sammlung Erwin Wenzl befinden sich unter anderem Rede- und Druckmanuskripte der Landeshauptleute Gleißner und Wenzl.

Der 2019 im Alter von 102 Jahren verstorbene Maximilian Holzinger hat (auto-)biografische und private Aufzeichnungen, persönliche Dokumente, Dokumente seines Berufslebens (Brauerei Zipf), Fotoalben, Postkartenhefte und Landkarten aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges hinterlassen.

In der Sammlung von Familiendokumenten der Linzer Familie Stecher befinden sich neben Dokumenten und Korrespondenzen einzelner Familienmitglieder (auch mit Repräsentanten des Hauses Habsburg) auch Feldpostbriefe sowie Operationsbücher der Kriegsgefangenen-Abteilung des Militärspitals Atschinsk 1916-1919, dem Dr. Julius Stecher vorgestanden ist.

Besonders bemerkenswert erscheint auch der Nachlass von Josef Sames.
Er trat 1884 in den Bahndienst ein und arbeitete von 1891 bis 1921 in der Verkehrsabteilung der Linzer Staatsbahndirektion. In den Jahren 1899 bis 1913 gehörte Sames auch dem Lehrkörper der mit der Eisenbahnfachschule verbundenen Linzer Handelsakademie an. Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagierte sich Sames auch politisch, so von 1897 bis 1903 als Linzer Gemeinderatsmitglied und durch seine zahlreichen politischen Artikel in verschiedenen Linzer Tageszeitungen. Ab 1893 veröffentlichte Sames Beiträge in der Linzer Montagspost. Größere Bekanntheit erlangte er durch seine Arbeiten zur oberösterreichischen Eisenbahngeschichte und zur Linzer Stadtgeschichte. Im Bestand finden sich nicht nur Rezeptsammlungen der Linzer Torte und ein Foto der ersten Abiturienten der Eisenbahn-Akademie Linz (1902), sondern auch Bilder aus dem alten Gmunden, gemalt von Johann Georg Rastl.

— 1 —
Bilder aus dem alten Gmunden.
1840 – 1850.
Die gewissenhafte Vertheilung

Kartierung des Speichers

von Lisa Behrens

Mit circa 50 laufenden Kilometern Archivgut auf über 5.500 Quadratmetern Speicherfläche beherbergt der Hauptstandort des OÖLA in der Anzengruberstraße einen der größten Archivbestände Österreichs. Dabei ist er nicht nur in seiner Masse, Zahl und Fläche bemerkenswert, sondern auch in seiner Diversität: Große Landkarten auf Leinen, Bücher in Pergament, Leder, Seide und Metall, Wahlplakate, Urkunden mit Siegeln aus Wachs, Lack und Blei oder Pläne aus Transparentpapier und Kunststoff gehören genauso zur Sammlung wie der klassische Aktenfaszikel aus Papier. Je nach Format und Material brauchen verschiedene Archivalien auch unterschiedliche Lagerungsbedingungen.

Um die Erhaltung eines solchen Bestands zu managen, ist eine Übersicht über die Gegebenheiten eine wichtige Grundlage. Nur auf einer solchen Basis können Priorisierungen vorgenommen und langfristig sinnvolle Entscheidungen getroffen werden. Um eine solche Grundlage zu schaffen, braucht

es zweierlei: Daten (die erhoben werden müssen) und eine Form, in die die Daten gebracht werden. Dafür bieten sich Tabellen oder Datenbanken an, die allerdings in der Regel keinen visuellen Überblick über die physischen Gegebenheiten bieten.

Gemeinsam mit Simone Ferraro MA, der in diesem Sommer erneut ein vierwöchiges Praktikum in der Restaurierung absolvierte, entschied ich mich für eine maßstabsgetreue Kartierung aller Speicher. Damit sollte neben dem Bestandsüberblick auch erstmals eine vollständige Kartierung aller Regale, Rollstellagen und sonstiger Möbel und ihrer genauen Standorte erfolgen, was auch für Rettungs- und Haustechnikpersonal eine wertvolle Ressource darstellt. Materialien für die Notfallbewältigung wurden ebenfalls verzeichnet, außerdem die Standorte von Sicherungskästen, Haupthähnen, Klimadatenloggern und Insektenmonitoringfallen.
Damit bieten die entstandenen Pläne auch eine Basis

Projekte

für IPM und die Notfallplanung. Das Hauptaugenmerk lag jedoch auf der Verzeichnung der Materialien und dem Verpackungsstatus.

Zuerst wurden vorhandene Gebäudepläne in InDesign übertragen, dann stockwerkweise alle in den Speichern befindliche Möbel und ihre Position im Raum vermessen und in die Pläne eingefügt. Anschließend folgte die Durchsicht sämtlicher Schubladen, Regalböden und Schränke, um die Archivalien und ihre Verpackung auf 1–3 Laufmeter genau zu erfassen. Dabei arbeiteten wir mit ein- und ausblendbaren Ebenen, um je nach Fragestellung die richtigen Informationen anzeigen zu können.

Zusätzlich bekam jede Kategorie eine Farbe zugewiesen:

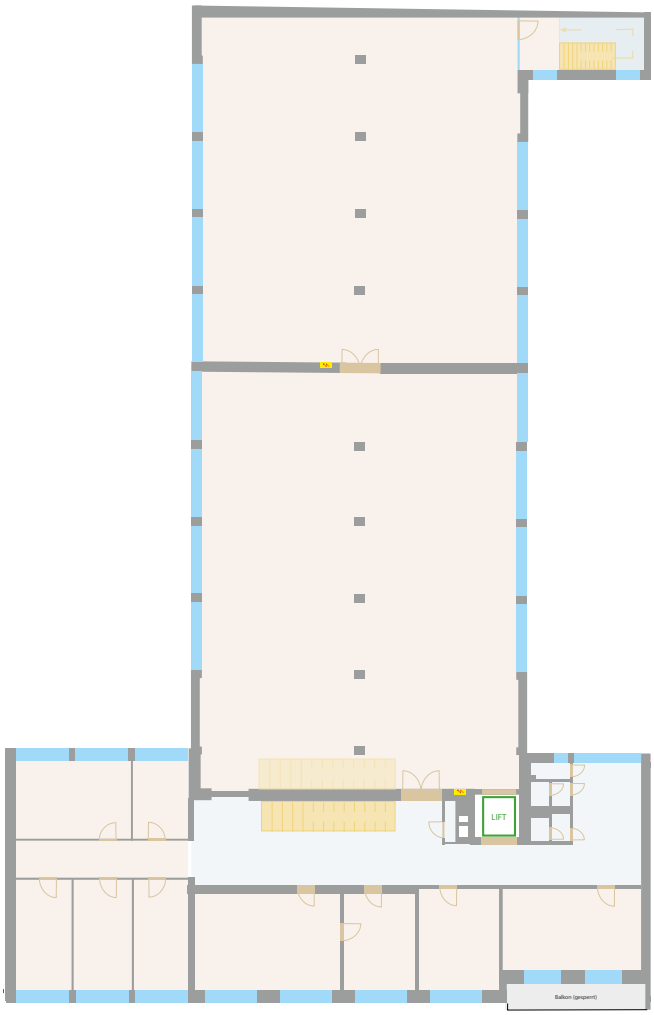
<u>Legende Kategorien</u>

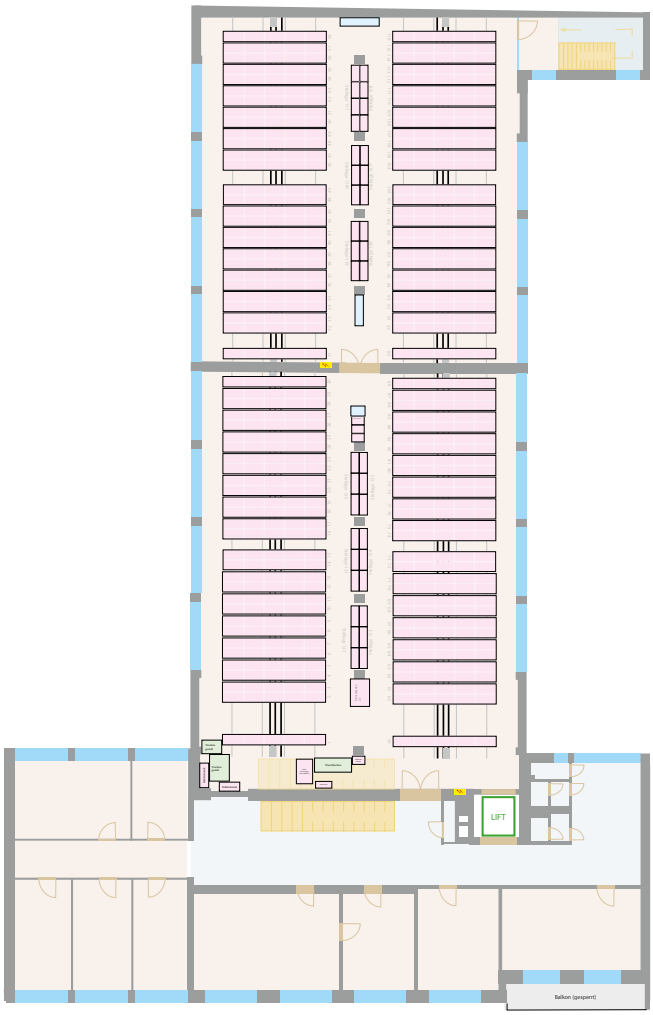
- Akten / ungebunden
- Buch / gebunden
- Foto / Film
- Pergament
- Großformat flach
- Großformat gerollt
- sonstiges
- Verpackungsmaterial

Klimadatenlogger

<u>Legende Verpackung</u>

- unverpackt
- offen
- nicht archivgerecht
- archivgerecht

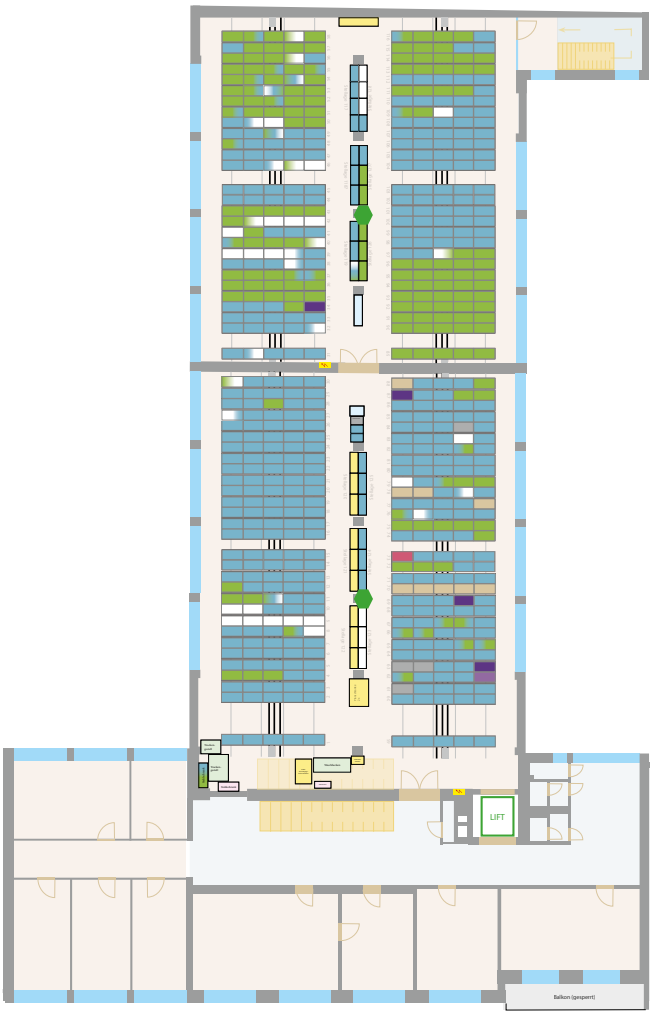


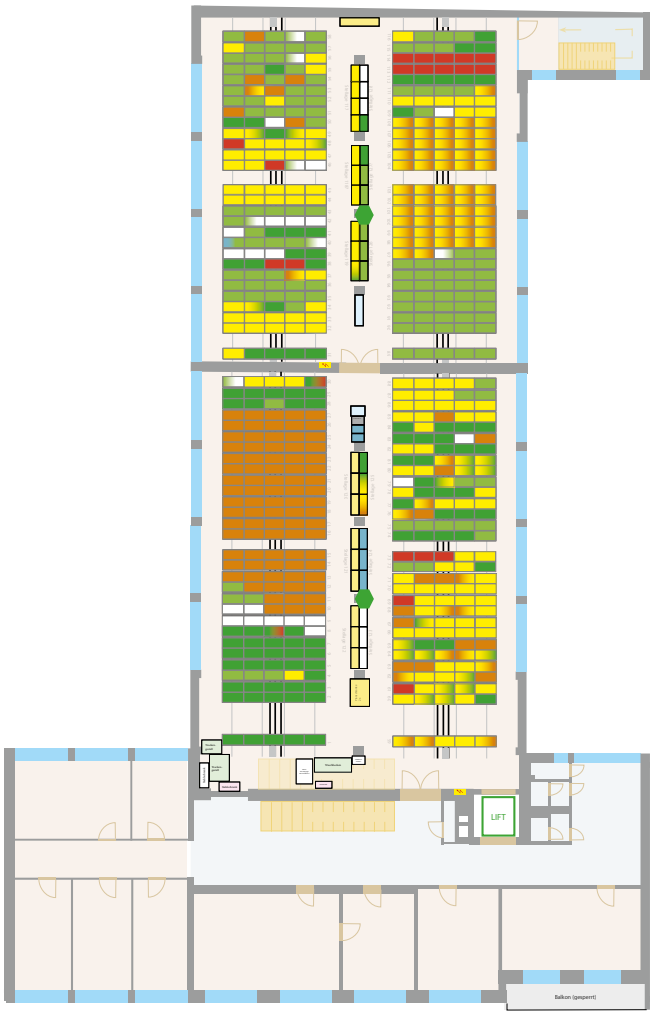


So entstand in intensiver Arbeit zu zweit innerhalb von vier Wochen ein Plan, dem auf einen Blick viele Informationen entnommen werden können, die vorher schwer oder gar nicht zugänglich waren.

Während der Begehung der Speicher und detaillierten Betrachtung jedes Regalmeters fielen neben außergewöhnlichen historischen Schadensphänomenen auch besonders dekorative Stücke auf – unser Archiv birgt echte Schätze!

Dieses enorme Projekt wäre ohne die Unterstützung durch Simone Ferraro nicht möglich gewesen. Die Pläne stießen auf positive Resonanz im Kollegium und wurden bereits für die Priorisierung von Verpackungsprojekten und die Standortauswahl genutzt. Mittelfristig sollen unter anderem Klimawerte einfließen und eine etappenweise Schadenskartierung durchgeführt werden.





Neue Nutzungsregeln im Lesesaal

von Lisa Behrens

In öffentlichen Archiven stehen zwei Hauptaufgaben in einem steten Spannungsverhältnis zueinander: Die Erhaltung des Archivguts und der Zugang zu ebenjenem Archivgut für die Öffentlichkeit. Jede Benutzung bringt Risiken mit sich und viele der Schäden, die in Archiven häufig beobachtet werden, sind auf eine unsachgemäße Handhabung zurückzuführen. Klassische Beispiele sind gerissene Buchfälze und lose Rücken, gerissene und geknickte Papiere oder Fingerabdrücke auf Fotos.

Jede Minute, die in die Prävention investiert wird, spart viele Stunden an Restaurierung – und kein Schaden kann ganz rückgängig gemacht werden. Teilweise werden präventive Maßnahmen in der allgemeinen Benutzungsordnung abgedeckt, jedoch zeigten sich bei der Evaluation einige Lücken, die durch die Ausarbeitung neuer Nutzungsregeln in Ergänzung zur Benutzungsordnung gefüllt werden.

Um die Benutzer im Lesesaal zu sensibilisieren und für den Schutz der historischen Dokumente zu gewinnen, wurden die Regeln auf einem übersichtlichen Merkblatt zusammengestellt.

Dieses Merkblatt erhält jeder Nutzer beim Betreten des Lesesaals an der Information und verpflichtet sich zur Einhaltung. Zusätzlich hängen die Regeln in großem Format an den Wänden, sodass sie jederzeit sichtbar und präsent sind. Für interessierte Personen wurde zusätzlich ein Informationsblatt erstellt, auf dem der Sinn und Zweck jeder Regel erläutert wird.

Vor der Einführung wurden alle Regeln mit den Mitarbeiter/innen des Informationsdienstes besprochen und die Vorschläge mit ihren Erfahrungen aus dem täglichen Umgang mit der Öffentlichkeit abgeglichen. Da die Kommunikation und Durchsetzung der Regeln letztlich diesen Kolleg/innen obliegt, ist eine enge Zusammenarbeit wichtig.
Nach den ersten Wochen ist die Resonanz weitgehend positiv. Viele Nutzer/innen gaben die Rückmeldung, dass ihnen der Originalschutz am Herzen liegt und sie für die Richtlinien dankbar sind. Einige Hilfsmittel, vor allem Buchkissen, mussten bereits aufgestockt werden, was deutlich zeigt, dass eine tatsächliche Verhaltensänderung erreicht werden konnte.

Da die Archivalien nicht nur im Lesesaal, sondern auch in den Büros der Archivar/innen genutzt werden, wurde zur Auffrischung auch an sie eine leicht modifizierte Version der Nutzungsregeln verteilt. Auch hier waren die Rückmeldungen bisher positiv.

Der Erfolg von Präventionsmaßnahmen ist schwierig zu messen – denn im besten Fall passiert nichts. Mit dieser Maßnahme dürfte aber ein guter Grundstein gelegt sein, um das Auftreten von Nutzungsschäden langfristig deutlich zu verringern.

Helfen Sie mit, Geschichte zu bewahren!

Garderobenpflicht
Mäntel, Jacken, Aktentaschen, Schirme und dergleichen dürfen nicht in den Lesesaal mitgenommen werden. Im 1. OG steht eine Garderobe mit Schließfächern zur Verfügung.

Saubere, trockene Hände
Bitte waschen und trocknen Sie Ihre Hände vor jedem Arbeitsbeginn (nach Ankunft und Pausen). Vermeiden Sie frisches Auftragen von Handcreme.

Kein Essen und Trinken
Das Mitnehmen von Lebensmitteln oder Getränken in den Lesesaal ist nicht erlaubt. Das gilt auch für verschlossene Trinkflaschen. Im 1. OG steht Ihnen ein Pausenraum zur Verfügung.

Nur Bleistift, Papier und Computer
Jegliche andere Schreibgeräte (Kugelschreiber, Füllfeder, Filzstifte, Textmarker, Buntstifte, …) sowie Scheren und Messer bitte in der Garderobe deponieren.

Vorsichtiges, langsames Blättern
Mit brüchigem Papier ist jederzeit zu rechnen. Behandeln Sie die Archivalien mit Sorgfalt.
Befeuchten Sie nicht Ihre Finger zum Blättern.
Hilfsmittel werden auf Nachfrage gerne vom Informationsdienst zur Verfügung gestellt.

Platz nutzen
Verwenden Sie Archivalien nicht als Schreibunterlage und stützen Sie sich nicht auf ihnen ab. Stapeln Sie Archivalien nicht und stellen Sie Ihren Computer stets daneben.

Archivalien unverändert lassen
Die vorgefundene Ordnung der Archivalien dürfen Sie nicht verändern. Hinweise auf eine falsche Ordnung werden gerne vom Informationsdienst entgegengenommen. Sie dürfen Archivalien in keinem Fall beschriften oder Eintragungen vornehmen – auch nicht mit Bleistift.

Lesezeichen nur aus Archivpapier
In direktem Kontakt mit Archivalien verwenden Sie bitte ausschließlich das archivgerechte Papier, das Ihnen an der Infotheke zur Verfügung gestellt wird. Handelsübliches Papier, Büroklammern, Klebezettel etc. sind für Archivalien schädlich und daher verboten.

OÖLA

Helfen Sie mit, Geschichte zu bewahren!

Bücher nur mit Keil
Verwenden Sie immer Buchkeile/-kissen und Bleischlangen – auch, wenn das Buch keine Schäden aufweist. Ausgenommen sind Bibliotheksbücher neueren Datums. Forcieren Sie kein weiteres Öffnen, als der Einband widerstandslos zulässt.

Fotos nur mit Handschuhen
Tragen Sie Einweghandschuhe aus Nitril und wechseln Sie diese regelmäßig.
An der Infotheke stehen verschiedene Größen zur Verfügung.

Großformate nur mit Hilfe
Für Karten und Pläne brauchen Sie ausreichend Platz. Bitte geben Sie immer dem Informationsdienst Bescheid, um das Objekt auf- oder zuzurollen, zu bewegen oder zu wenden.

Schäden melden
Bereits vorhandene, signifikante Schäden melden Sie bitte dem Informationsdienst.
Das gilt auch für den Verdacht auf Schimmelbefall.

Fotografieren
Fotografieren ohne Blitz ist grundsätzlich erlaubt. Gebundene Archivalien bitte nur nach Absprache auf dem Benutzerscanner scannen, die Verwendung von Kameras/Smartphones ist vorzuziehen. Die Verwendung eigener Scanner oder Leuchten ist genehmigungspflichtig.

Kein Entfernen von Archivalien aus dem Lesesaal
Die vorgelegten Archivalien und Bücher dürfen nicht aus dem Lesesaalbereich entfernt werden und sind in unveränderter Ordnung zurückzustellen.

Rücksichtnahme
Bitte führen Sie im Lesesaal keine Gespräche. Mobiltelefone müssen lautlos gestellt sein. Zusammenarbeit in Gruppen nur nach vorheriger Anmeldung.

Sorgsamer Umgang mit Geräten
Alle technischen Hilfseinrichtungen und Geräte des Archivs sind nur nach erfolgter Einweisung und mit angemessener Sorgfalt und Vorsicht zu bedienen.

OÖLA

Erweiterung des Außendepots Lambach

von Stephan Hubinger

Bereits im Sommer 2023 wurde von Seiten des Oö. Landesarchivs eine Erweiterung der Mietfläche im Stift Lambach in Erwägung gezogen. Noch im Dezember desselben Jahres erfolgte die Freigabe zur Anmietung von 210,46 m2 Depotfläche im dritten Obergeschoss neben dem Innenhof, die ursprünglich als Archiv der Superiorenkonferenz angedacht war und somit auch den Anforderungen hinsichtlich der erforderlichen Deckenlast sowie einer angemessenen konservatorischen Aufbewahrung entspricht. Um die angemietete Stellfläche optimal ausnutzen zu können, wurde die Firma Forster mit der Aufstellung und Planung von Metallstellagen beauftragt; die Montage selbst erfolgte Mitte April 2024. Im Anschluss daran konnten im Zeitraum von Mai bis September mit Hilfe der Abteilung GBM alle LGA-Herrschaftsprotokolle in drei Tranchen in die neuen Depot-Räumlichkeiten überführt werden, mit einem Gesamtumfang von knapp 13.000 Bänden bzw. 850 Laufmetern. Da der Bestand vollständig digitalisiert ist und daher ohnehin seit geraumer Zeit nur noch in elektronischer Form für die Benutzung zur Verfügung steht, entstehen im Außendepot auch keine zusätzlichen Aufwände für Manipulation und Aushebung.

Neues aus dem Bergbauarchiv Ampflwang

von Hannes Koch

Im Jahr 2023 wurde die Digitalisierung der bergbau- und eisenbahnbezogenen Archivalien des Schlossarchives Wolfsegg weitgehend abgeschlossen. 2024 wurden ergänzend noch einige weitere relevante Teile des Schlossarchivs digitalisiert. Der neu entstandene digitale Bestand trägt nun den Namen „Bergwerk Wolfsegg“ und kann im Oö. Landesarchiv eingesehen werden.

Die Hauptinteressen der Besucherinnen und Besucher lagen bei den Wasserrechtsakten, den liegenschaftsbezogenen Archivalien und den personenbezogenen Daten aus den Stammblättern bis 1940. Besonders gefragt waren baurechtliche Informationen zu ehemaligen Gebäuden der Wolfsegg Traunthaler Kohlenwerks AG, da viele dieser Gebäude zwischen
1967 und 1995 an Privatpersonen verkauft wurden. Diese Liegenschaften werden nun, rund 60 Jahre nach dem Ende des Hausruckbergbaus im Ostrevier, wieder veräußert, was zahlreiche rechtliche Fragen aufwirft. Anfragen zu Bohrprofilen nahmen im Vergleich zu 2023 etwas ab. Die zeitintensive Erschließung des Kartenmaterials der Markscheider der WTK konnte jedoch fortgesetzt werden.

Auch in diesem Jahr gab es einige Besichtigungsanfragen, insbesondere von Gruppen wie den Rotariern Ried im Innkreis und dem Familienforscherstammtisch aus Taufkirchen an der Pram. Zudem wurden wiederum einige bisher in Privathand befindliche WTK-Archivalien dem Bestand zugeführt.

Für einen aufschlussreichen Beitrag über den Betriebsarzt Walter Martin, der von November 1939 bis Dezember 1942 hauptamtlicher Betriebsarzt der WTK war, konnte umfangreiches Material zur Verfügung gestellt werden. Dieser Beitrag erschien im ersten Band über Anthroposophische Medizin, Pharmazie und Heilpädagogik im Nationalsozialismus 1933-1945, Anthroposophie und Nationalsozialismus. Die Anthroposophische Ärzteschaft, Basel 2024, 916 Seiten.

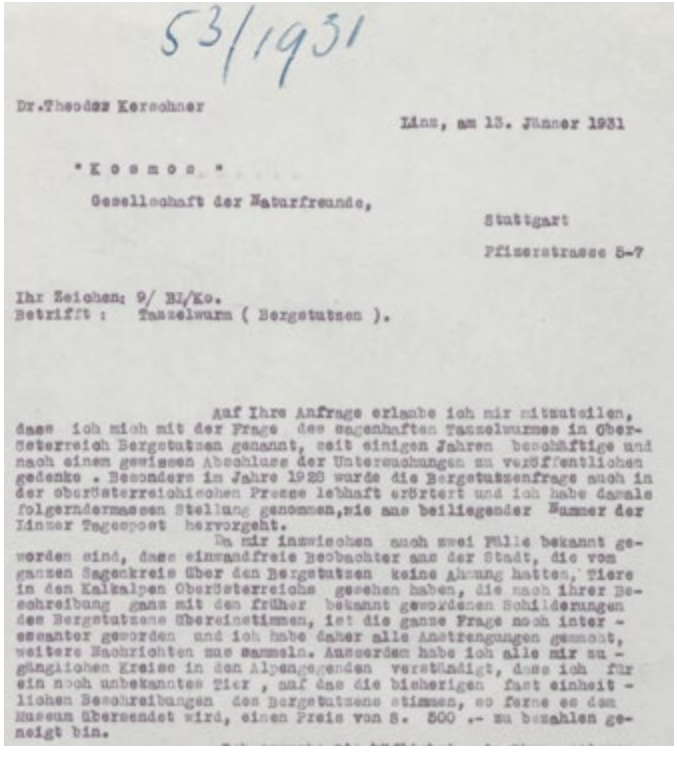
Projekte

Direktionsakten Landesmuseum

von Renate Schicho

Im Rahmen eines Vorprojektes erfolgte im Jahr 2014 eine Sichtung des Gesamtbestandes der im Landesmuseum befindlichen Direktionsakten. Die Akten wurden dann in mehreren Lieferungen in das Oberösterreichische Landesarchiv gebracht und dort jahrgangsweise zuerst einer Vorordnung unterzogen und digitalisiert. Die Digitalisierung erfolgte parallel zur Aufbereitung und Sortierung der Akten. Zur endgültigen Archivierung wurde das Material in kleinere Aktenbündel geteilt, welche in säurefreies Aktenpapier gepackt, beschriftet und verschnürt und in Schachteln abgelegt wurden. Die Protokoll- und Findbücher wurden nach der Digitalisierung wieder an das Landesmuseum zurückgegeben, während die Digitalisate im digitalen Speicher archiviert werden.

Das umfangreiche Archivmaterial enthält vor allem Verwaltungsschriftgut des Landesmuseums bezüglich seiner Samm-



53/1931

Dr.Theodor Kerschner

Linz, am 13. Jänner 1931

"Kosmos"

Gesellschaft der Naturfreunde,

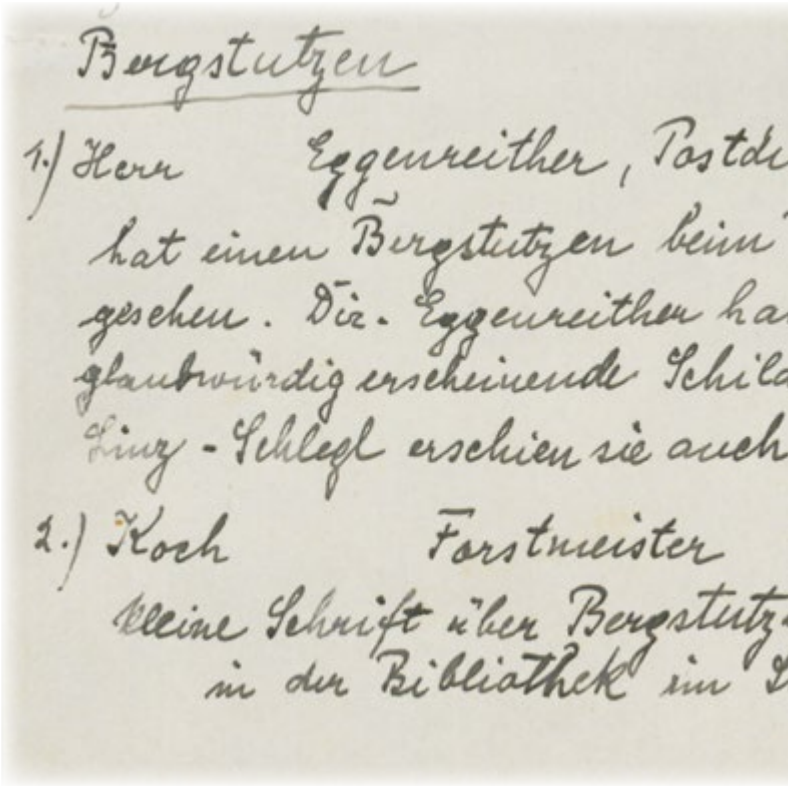
Stuttgart

Pfizerstrasse 5-7

Ihr Zeichen: 9/ Bl/Ko.
Betrifft : Tatzelwurm (Bergstutzen).

Auf Ihre Anfrage erlaube ich mir mitzuteilen, dass ich mich mit der Frage des sagenhaften Tatzelwurmes in Oberösterreich Bergstutzen genannt, seit einigen Jahren beschäftige und nach einem gewissen Abschlusse der Untersuchungen zu veröffentlichen gedenke . Besonders im Jahre 1928 wurde die Bergstutzenfrage auch in der oberösterreichischen Presse lebhaft erörtert und ich habe damals folgendermassen Stellung genommen,wie aus beiliegender Nummer der Linzer Tagespost hervorgeht.

Da mir inzwischen auch zwei Fälle bekannt geworden sind, dass einwandfreie Beobachter aus der Stadt, die vom ganzen Sagenkreis über den Bergstutzen keine Ahnung hatten, Tiere in den Kalkalpen Oberösterreichs gesehen haben, die nach ihrer Beschreibung ganz mit den früher bekannt gewordenen Schilderungen des Bergstutzens übereinstimmen, ist die ganze Frage noch interessanter geworden und ich habe daher alle Anstrengungen gemacht, weitere Nachrichten aus sammeln. Ausserdem habe ich alle mir zugänglichen Kreise in den Alpengegenden verständigt, dass ich für ein noch unbekanntes Tier , auf das die bisherigen fast einheitlichen Beschreibungen des Bergstutzens stimmen, so ferne es dem Museum übersendet wird, einen Preis von S. 500 .- zu bezahlen geneigt bin.



Bergstutzen

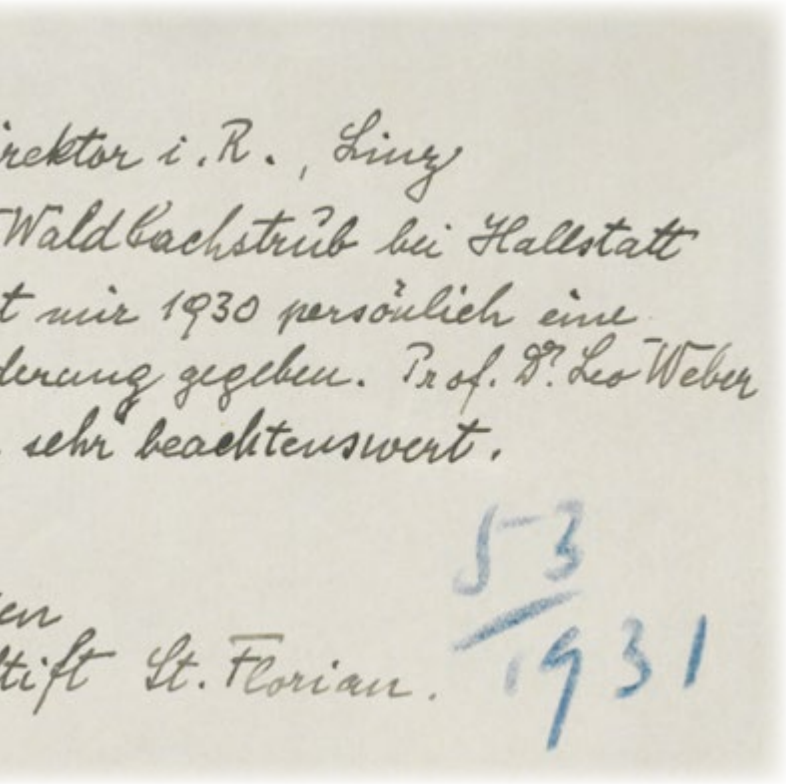
1./ Herr Eggenreither, Postd
hat einen Bergstutzen beim
gesehen. Dir. Eggenreither ha
glaubwürdig erscheinende Schil
Linz - Schlegl erschien sie auch

2./ Koch Forstmeister
kleine Schrift über Bergstutz
in der Bibliothek im

OÖLA, Landesmuseum Direktionsakten

lungsbereiche (geschichtliche und topographische Sammlung, kunsthistorische Sammlung, naturhistorische Sammlung und eine technologische Sammlung) aber auch einige kuriose Schriftstücke wie der Schriftverkehr zum sagenhaften Tatzelwurm oder Bergstutzen.

1833 wurde der Oberösterreichische Musealverein (vollständiger Name: Verein des vaterländischen Museums für Oesterreich ob der Enns mit Inbegriff des Herzogthums Salzburg) auf Ansuchen Anton Ritter von Spauns und unter der Schutzherrschaft Kaiser Franz I. mit dem Ziel gegründet, die Landeskunde zu fördern und schließlich ein Museum für Kunst- und Kulturgeschichte, Archäologie sowie für Naturkunde und Volkskunde des Landes Oberösterreich zu schaffen. Dementsprechend wurden für das Museum vier Sammlungsbereiche



vorgesehen: Geschichtliche und topographische Sammlung, kunsthistorische Sammlung, naturhistorische Sammlung und eine technologische Sammlung.
Die großzügigsten Förderer und Widmer des Musealvereins waren Angehörige des Klerus, vor allem die Stifte St. Florian, Wilhering und Kremsmünster sowie Angehörige des Adels und Staatsbeamte. Von ihnen stammten die meisten Exponate und Sammlungen. Aber auch Bürger, Schullehrer, und Handwerker spendeten dem Verein.

Die Sammlungen des Museums waren zunächst in einem Gebäude an der Promenade untergebracht. 1895 erfolgte die Eröffnung eines eigenen Museumsgebäudes in der Museumstrasse 14 (Museum Francisco-Carolinum). Im Jahr 1920 wurden Vereinsführung und Museumsverwaltung getrennt und das Museum unter der Bezeichnung Oberösterreichisches Landesmuseum vom Land Oberösterreich übernommen. 1938 wurde das Landesmuseum zum Museum des Reichsgaues Oberdonau umgestaltet (die offizielle Umbenennung erfolgte erst nach dem Ostmarkgesetz 1940) und sollte nun verstärkt heimat- und volkskundliche Sammlungs- und Forschungsschwerpunkte verfolgen. Daneben sollte eine den nationalsozialistischen Vorgaben entsprechende Kunstsammlung aufgebaut werden, unter anderem auch mit von der Gestapo enteigneten Gemälden und Zeichnungen. Das Museum übernahm zudem die Verwaltung der Kunstsammlungen der enteigneten Klöster Oberösterreichs.

Mit Kriegsende 1945 wurden für Teile der Sammlung Räume des Linzer Schlosses nutzbar gemacht und im Gebäude des Francisco Carolinum ein Museum für zeitgenössische Kunst (Landesgalerie) eingerichtet. Die OÖ Landes-Kultur GmbH (ehemals Oö. Landesmuseum) ist eine Kulturinstitution des Landes Oberösterreich mit mehreren Standorten. Zu diesen Standorten gehören neben dem Schlossmuseum und dem Francisco Carolinum auch das OK Linz, der Ursulinenhof Linz, das Biodiversitätszentrum sowie Museen, Gedenkstätten und Sammlungen in ganz Oberösterreich. 2020 erfolgte die Umwandlung in die OÖ Landes-Kultur GmbH.
Ein ausführlicher Bericht zur Erschließung, Verzeichnung und Digitalisierung der Direktionsakten des Oberösterreichischen Landesmuseums wurde 2018 von Dr. Gerhard Schwentner erstellt.

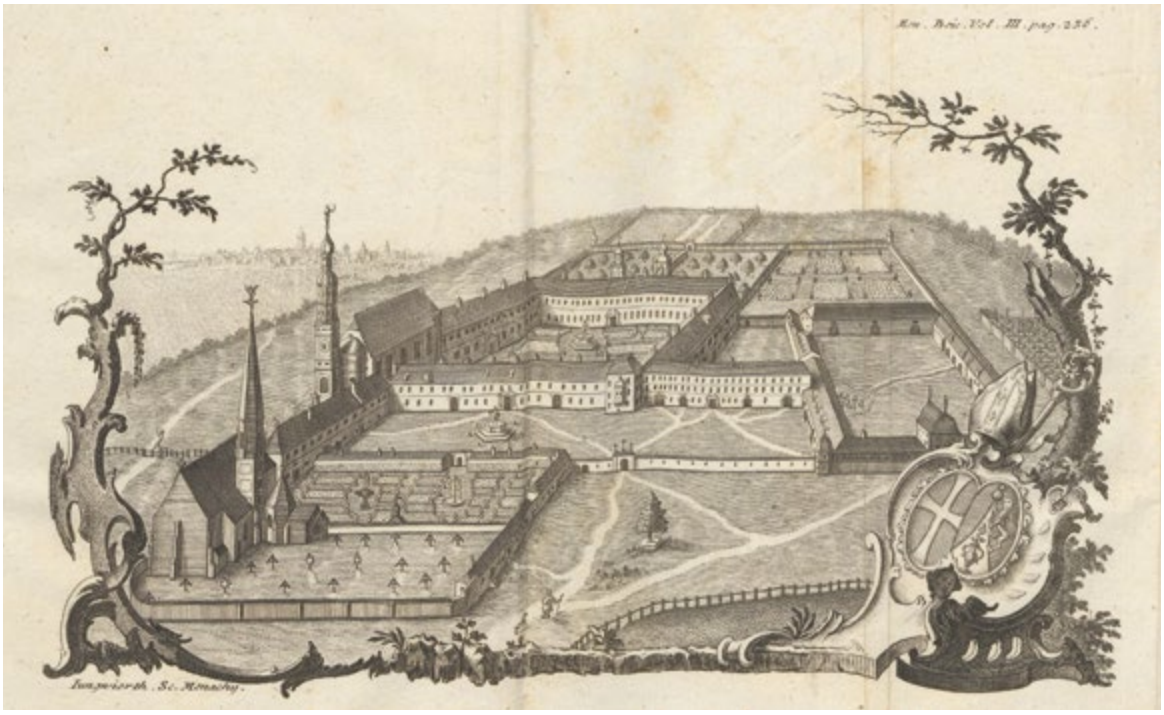
Stiftsarchiv Ranshofen

von Fabian Müller

Der Bestand Stiftsarchiv Ranshofen im Oberösterreichischen Landesarchiv wurde im Jahr 2024 aus vorhandenen Archivalien neu gebildet.

In Ranshofen bei Braunau entstand im 12. Jahrhundert ein Augustiner Chorherrenstift. Der Schreibschule des Stiftes entstammen das berühmte reichverzierte „Ranshofener Evangeliar“ des 12. Jahrhunderts und das erste deutschsprachige Dorfepos „Meier Helmbrecht“ von Wernher der Gartenaere. Im 16. Jahrhundert gehörte die Schule des Stiftes zu den größten und bekanntesten in Bayern. Anfang des 17. Jahrhunderts wurde ein Neubau des Klosters vorgenommen. Das Stift diente in der Frühen Neuzeit oft als Quartier von Truppen und wurde 1811 durch das Königreich Bayern aufgelöst. Das Archiv ging Großteils an das königlich bayrische Allgemeine Reichsarchiv, Teile fielen aber auch an die Diözese Linz oder wurden in Privatbesitz verkauft. Das Kloster, ohne Kirche und Hofrichterhaus, wurde dann an General Johann Max Graf von Montjoie-Frohberg verkauft. Später im 19. Jahrhundert betrieb Ferdinand Wertheimer auf dem Gut einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb.

Im Zuge der Bereinigung das Bestandes Neuerwerbungen wurden die Archivalien welche das Stift Ranshofen betreffen aus den Beständen Neuerwerbungen, Kleinere Urkundenbestände-Geistliche Urkunden und der Allgemeinen Urkundenreihe in diesem neuen Bestand zusammengeführt. Der Bestand umfasst Urkunden, Amtsbücher und Akten vom 13. bis zum 19. Jahrhundert.



Kleinere Erwerbungen

von Fabian Müller und
Norbert Kriechbaum

Im Laufe des Jahres 2024 wurde vom Landesarchiv eine ganze Reihe kleinerer Erwerbungen durchgeführt.

Historische Unterlagen der Firma Linde Gas GmbH, einer Chemiefabrik aus Stadl-Paura, wurden im Oktober dem Landesarchiv geschenkt und betreffen vor allem die Führung des Unternehmens und einiger Tochtergesellschaften in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Das Archiv übernahm in diesem Jahr einige Sammlungen von Familiendokumenten aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges – meist Briefe, häufig Feldpostbriefe, und Tagebücher. So etwa die Briefe und Tagebücher von Johann Baumgartner zu seiner Zeit als Soldat, eine Sammlung von Feldpostbriefen der Familie Fischböck aus Aigen-Schlägl (Lebenserinnerungen Nr. 28), die Unterlagen der Familie Hofmann, Windischgarsten (Sammlung Familie Hofmann), die Unterlagen der Familie Stecher (Lebenserinnerungen Nr. 27) und die Tagebücher der Maria Tischler.

Zu Jahresbeginn wurde ein Kopialbuch (Urkundenbuch) betr. die Herrschaft Frankenburg mit Urkundenabschriften aus den Jahren 1581-1629 erworben, welches nach erfolgter Restaurierung in den Bestand Handschriftensammlung integriert wird.

Im September des Berichtsjahres erwarb das Landesarchiv von privater Seite zwei Lehensbriefe, ausgestellt durch Kaiser Franz I. für Franz Xaver Iglseder, betreffend die Herrschaften Achleiten und Hehenberg vom 23. Juli 1819 an, die in die Urkundensammlung des Nachlasses Karl Planck eingereiht wurden.

Ein Kuriosum ist eine Sammlung verschiedenster einzelner Schriftstücke zu Personen und Gemeinden vor allem des Innviertels vom 17. bis 20. Jahrhundert.

Herrschaftsarchiv Köppach

von Fabian Müller

Der Bestand Herrschaftsarchiv Köppach im Oberösterreichischen Landesarchiv wurde im Jahr 2024 gebildet.

Als grundherrschaftlicher Sitz wird Köppach erstmals 1344 beurkundet. Die Besitzer im 14. Jahrhundert waren die aus der Gegend um Ried im Innkreis stammenden Anhanger, ein Ministerialiengeschlecht der Schaunberger. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts bis 1638 hatten die Jörger Schloss und Grundherrschaft inne. Danach fiel Köppach durch Heirat und Besitzteilung an Franz Albrecht Graf von Harrach, der den Sitz wiederum an seinen Schwager David Ungnad Graf von Weissenwollf verkaufte. 1722 gelangten Schloss und Herrschaft dann als Heiratsgut an Johann Wilhelm Fürst von Trautson. Mitte des 18. Jh. scheint Karl Josef Anton Fürst von Auersperg als Besitzer auf. Zu dieser Zeit umfasste die Grundherrschaft mit den Ämtern Hofunteramt, Ottnang und Thalham 268 Untertanen. 1888/89 kam das Gut schließlich an Eduard Egon Landgraf von Fürstenberg; bis 1940 blieb Köppach im Eigentum der Familie.

Der Bestand Herrschaftsarchiv Köppach enthält Unterlagen aus der Herrschaft Köppach, aber auch aus den beiden verbundenen Herrschaften Gröming, zeitgenössisch Gröbming, und Puchheim. Er wurde bei der Bereinigung des Bestandes Neuerwerbungen aus Unterlagen verschiedener Bestände – Neuerwerbungen, Musealarchiv und der Sammlung Josef Friedrich Koch – und neu erworbenen Stücken gebildet. Die Serie Amtsbücher besteht aus 21 Bänden vom späten 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert. Die Serie Akten enthält Unterlagen zu verschiedensten Themen vom 15. bis zum 19. Jahrhundert.

Ordnung und Verzeichnung des Gemeindearchives Inzersdorf im Kremstal

von Stephan Hubinger

Am 19. Jänner 2018 wurden die älteren (Registratur-)Akten der Gemeinde Inzersdorf vom Oö. Landesarchiv übernommen. Der größtenteils ungeordnete schriftliche Niederschlag der kommunalen Tätigkeit wurde im Frühjahr 2024 erschlossen und verzeichnet. Der Bestand umfasst im Wesentlichen einen Zeitraum von einhundert Jahren, beginnend mit dem Heimatrechts- und Militärmatrikenwesen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis hin zu vereinzelten Schriftstücken aus den frühen 1970er Jahren. Der überwiegende Teil der vorhandenen Akten behandelt jedoch, bis auf wenige Sachgruppen, die späten 1930er Jahre, den Zweiten Weltkrieg sowie die Besatzungszeit. Als Grundlage für die Ordnung des losen Schriftgutes wurde ein an den deutschen Einheitsaktenplan und die Grazer Registratur angelehntes Ablageschema verwendet, welches die Geschäftsbereiche einer Gemeinde in zehn Hauptgruppen unterteilt und zugleich die ab Mitte des 19. Jahrhunderts gewachsenen Aufgaben- und Zuständigkeitsbereiche der kommunalen Selbstverwaltung sinnvoll widerspiegelt. Bei den Akten sind in erste Linie die zahlreichen Erhebungen, Statistiken und Zählungen erwähnenswert (Bodenbenutzung, Obstbäume, Vieh, Landmaschinen, Anbau-Erhebung, Betriebe und Wohnraum ...). Diese geben einen guten Einblick in die ökonomischen und landwirtschaftlichen Grundlagen des betreffenden Gebietes.
Die chronologisch aufgestellte Amtsbücherserie beinhaltet neben einer größeren Reihe an Haushalts-, Kassen- und Kontobüchern, eine Landsturmrolle, ein Fremdenprotokoll sowie eine vor allem für die Haus- und Familienforschung wertvolle zweiteilige Ortsübersicht, gegliedert nach Bevölkerung, Aufenthalt, Heimatberechtigung, Umgangssprache und statistischen Erhebungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Bestand umfasst nun 27 Schachteln und 33 Bände; Skartierungen betrafen in der Regel Drucksorten und Druckschriften (Formblätter, Gesetzessammlungen, Instruktionen und Handbücher für die Kommunalverwaltung ...), Buchhaltungsunterlagen sowie Duplikate und Triplikate textgleicher Schriftstücke.

Ordnung und Verzeichnung von Katasterplänen und Mappenkopien des Vermessungsamtes Linz

von Stephan Hubinger

2017 konnten vom Vermessungsamt Linz neben Druckschriften, der Amtsbibliothek und Geschäftsunterlagen auch mehrere Rollen mit großformatigen Einzelblättern aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts übernommen werden. Dabei handelt es sich vorwiegend um Katastralpläne und Mappenkopien, die als Ergänzung zur Urmappe und Indikationsskizze sowie in geringerem Ausmaß zur späteren Feldmappe betrachtet werden können. Die Skizzen sind i. d. R., mit Ausnahme von Realitäten, Bächen und Flüssen sowie landtäflichen Liegenschaften, farblos gestaltet. Ordnung und Verzeichnung des Bestandes im Ausmaß von 67 Mappen mit jeweils einem bis mehreren Einzelstücken erfolgten im Oktober und November des Berichtsjahres. Als zentrales Ordnungskriterium fungierte dabei die Katastralgemeinde in alphabetischer Reihenfolge, ergänzt mit der fünfstelligen KG-Nr. in Anlehnung sowohl an neuere Vermessungsamtsunterlagen als auch an das Neue Grundbuch. Nur in wenigen Ausnahmefällen musste auf Landtafel- bzw. Dominikalbezeichnungen zurückgegriffen werden; als Beispiele können hier die Religionsfondherrschaft Spital am Pyhrn und das Lambergische Fideikommiss Steyr genannt werden.

AUGIAS-Verzeichnung der Grundbuchurkunden

von Stephan Hubinger

2024 konnten die bisher nur analog vorhandenen Verzeichnisse dieser bedeutenden Tektonikgruppe – bestehend aus 48 Beständen und 8.019 Verzeichnungseinheiten – überarbeitet und erstmals elektronisch über Findbuch.net online präsentiert werden. Zum Alten und Neuen handschriftlich geführten Grundbuch gehört ab 1850/51 auch die häufig benutzte Grundbuchurkundensammlung, die die einzelnen Verträge, Vergleiche, Einantwortungen, Schuldbriefe, Tilgungen, Servituts-Vereinbarungen usw. in vollem Wortlaut enthält. Die Urkunden, die ab den 1970er Jahren an das Oö. Landesarchiv abgegeben wurden, umfassten zunächst nur den Zeitraum von 1850 bis 1879. Durch eine Vereinbarung mit der Justiz kamen ab dem Jahr 2009 etappenweise die Grundbuchurkunden aller Bezirksgerichte bis zum Jahr 1900 ins Oö. Landesarchiv. Durch die in einzelnen Tranchen stattgefundene Übergabe wurde das Schriftgut zunächst an unterschiedlichen Standorten aufgestellt. 2019 erfolgte schließlich die Zusammenführung zu einem einheitlichen Archivkörper mit weiteren Verzeichnungsarbeiten. Im Zeitraum von Februar bis April 2024 konnte nun neben der Vereinigung der beiden vorhandenen Findbücher (Verzeichnis für den Zeitraum von 1850/51 bis 1879 sowie Verzeichnis für den Zeitraum von 1880 bis 1900) und der Übertragung ins Archivinformationssystem auch eine qualitative Überprüfung der Signaturen hinsichtlich der Angaben zu den Tagebuchzahlen und Urkundensammlungsnummern umgesetzt werden. Dies betrifft neben den regulären Urkundensammlungen der oberösterreichischen Bezirksgerichtssprengeln auch die Landtafel. Die Urkunden zum Sondergrundbuch der Eisenbahn sind hingegen – mit abweichendem Zeitraum bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie mit abweichendem Ordnungsprinzip – im Bestand Ermittlungsakten und Urkunden zum Eisenbahnbuch enthalten.

Neuordnung der Grundbuchsextrakte in den Beständen des Alten Grundbuches (Zwischenstand)

von Stephan Hubinger

Mit dem Ziel der Schaffung einer möglichst homogenen Struktur, welche im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten zur Neudigitalisierung des Alten Grundbuches (AGB) vor allem das lose Schriftgut betrifft, konnte im Jahr 2024 die Durchsicht und Ordnung der Extrakte durch die Bearbeitung der Gerichtsbezirke Kirchdorf an der Krems, Haag am Hausruck, Linz und Umgebung sowie Mondsee fortgesetzt werden. Besonderes Augenmerk liegt in diesem Zusammenhang darauf, in jedem Sprengel eine einheitliche Systematik zu gewährleisten, die dem ursprünglichen Ablageschema der Gerichtsbehörden entspricht (Anlegung und Führung nach Grundherrschaften und/oder nach Katastralgemeinden). In diesem Zusammenhang war es im Berichtsjahr außerdem möglich, die erste Etappe der Überarbeitung der Güterdaten-Gesamtdatei für die DORIS-Applikation „Hofnamen und Häusergeschichte“ umzusetzen. Im Bereich der Gerichtsbezirke Bad Ischl, Bad Leonfelden, Braunau, Eferding, Engelhartszell, Enns, Freistadt, Grein, Lembach, Mauthausen und Neufelden ist nun online bei den Güter-Beschreibungen neben der alten auch bereits die neue Bildnummerierung ersichtlich.

Landesschulrat

von Renate Schicho

2024 jährte sich die von Maria Theresia durchgeführte Schulreform von 1774 und damit die Anfänge des staatlichen Schulwesens in Österreich zum 250. Mal. Es ist daher erfreulich, dass ein großer Teil der im Oberösterreichischen Landesarchiv befindlichen Bestände des Landesschulrates für Oberösterreich nun neu oder, wie im Falle der Allgemeinen Reihe (1869-1962), überarbeitet im Findbuch zugänglich sind.

Mit dem Patent vom 6. Dezember 1774 wurde die Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal- Haupt- und Trivialschulen eingeführt. Die Normalschule wurde am Sitz der Landeskommission (Kommission bei der Landeshauptmannschaft als Aufsichtsbehörde für das Schulwesen) eingerichtet und diente der Ausbildung der Lehrer. Deutsche Hauptschulen sollten in größeren Städten und Klöstern und Trivialschulen in kleineren Städten, Märkten und Pfarrgemeinden errichtet werden. Damit einher gingen auch eine Reform der Lehrpläne und der generellen Schulpflicht für Knaben und Mädchen ab dem sechsten bis zum zwölften Lebensjahr. (Kinder unter acht Jahren brauchten die Schule allerdings nur in den Sommermonaten zu besuchen, wenn der Schulweg im Winter zu beschwerlich war). Die Lehrer waren angehalten, Fehlstunden und Lernfortschritte der Schüler und Schülerinnen zu dokumentieren. Der Lehrstoff sollte mit Hilfe einheitlicher Schulbücher vermittelt und von den Schülern und Schülerinnen auch verstanden werden.

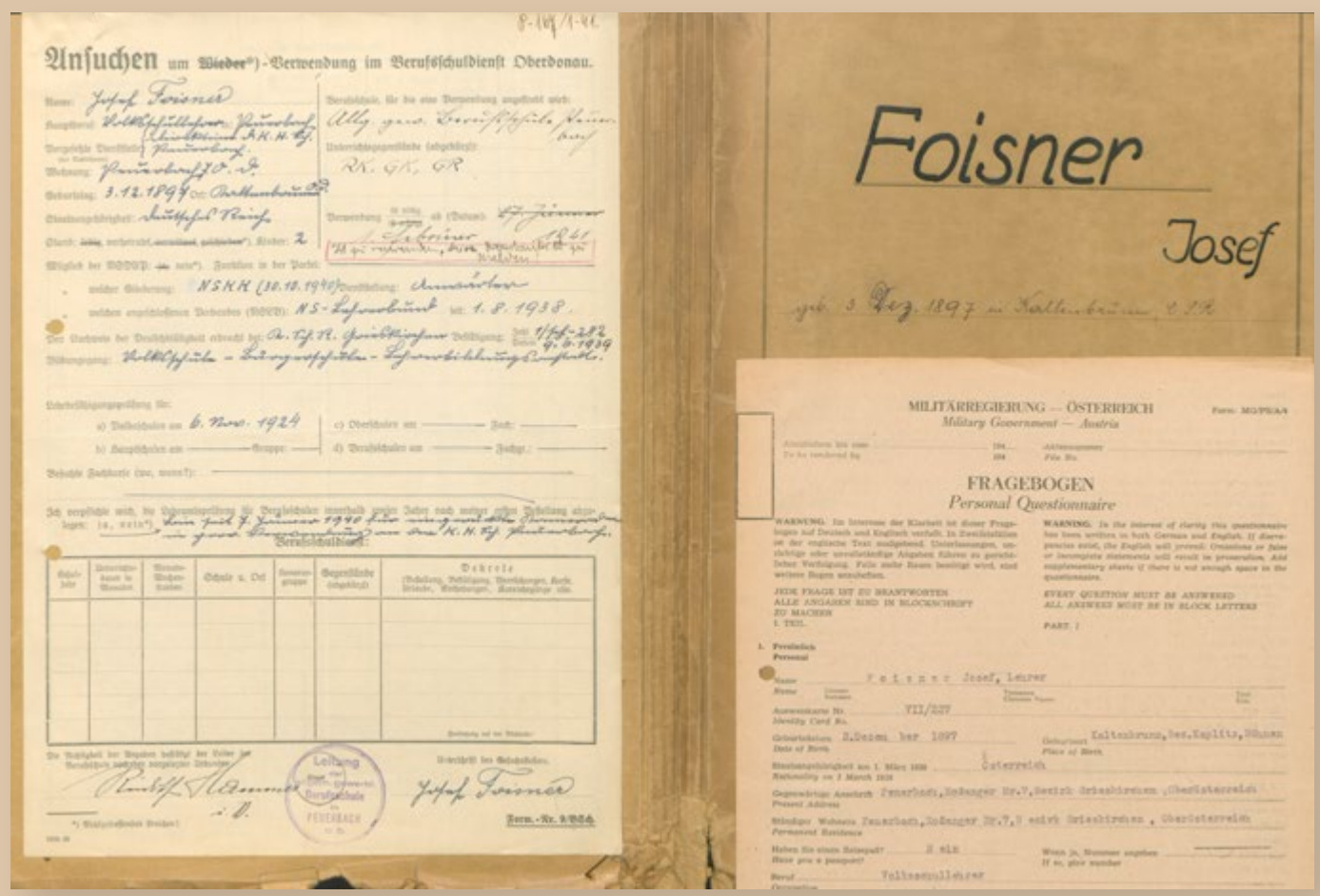
Das Reichsvolksschulgesetz von 1869 regelte die Unabhängigkeit der Schule von der Kirche und machte aus der bis dahin konfessionellen eine öffentliche Schule, die allen Kindern unabhängig von ihrer Religion zugänglich sein sollte. Schulen sind unselbstständige Anstalten, deren Rechtsträger der Schulerhalter ist. Es ist daher zwischen öffentlichen Schulen (Schulerhalter: Bund, Land oder Gemeinde) und Privatschulen (Träger z. B. die Kirche) zu unterscheiden.

Die Organisation der Schulaufsicht wurde von Orts-, Bezirks- und Landesschulräten als Schulaufsichtsbehörden wahrgenommen. Damit ging ein Großteil der staatlichen Schulkompetenzen von der Statthalterei auf diese neue selbstständige Behörde über; die Agenden des landeseigenen Schulwesens verblieben dagegen beim „Landesausschuss“.

Der Landesschulrat (LSR) – bestehend aus dem Präsidenten, dem Kollegium und dem Amt des Landesschulrates – war Schulaufsichtsbehörde und dem Unterrichtsministerium unterstellt. Präsident des Landesschulrats war der Landeshauptmann, der durch einen amtsführenden Präsidenten unterstützt wurde. In die Zuständigkeit des Landesschulrates fielen Schulaufsicht und -erhaltung der Pflichtschulen, Schulbeihilfe des Bundes und Verwaltung der Bundesschulen wie auch deren Lehrer. Mit 2019 wurden die Landesschulräte und Schulabteilungen der Landesregierung in allen Bundesländern von einer Bildungsdirektion abgelöst. Die Aufgaben des bisherigen Landesschulrates und jene der Schulabteilungen in den Landesregierungen wurden in dieser gemeinsamen Bund-Länder-Behörde gebündelt. In Oberösterreich ist auch die Elementarpädagogik Teil dieser Behörde.

Der Bestand Allgemeine Reihe (LSR 1869-1962) beinhaltet vor allem Akten einerseits zu A. Gymnasien, Realschulen, Lehrerbildungsanstalt und sonstige Mittelschulen und anderseits zu B. Volksschulen, Bürgerschulen und sonstige Erziehungsanstalten. 1869 hatte das Reichsvolksschulgesetz das gesamte Pflichtschulwesen auf eine einheitliche Basis gestellt und die Schulpflicht von sechs auf acht Jahre erhöht. Eine bis heute wirkende Schulreform wurde nach 1918 von dem Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Otto Glöckel eingeleitet. 1927 wurde die Hauptschule eingeführt, die Pflichtschule für die 10- bis 14-jährigen. Die Bürgerschule wurde so durch die vierstufige Hauptschule ersetzt. Der Großteil der 10- bis 14-jährigen sollte nach der vierjährigen Volksschule die Hauptschule

nungen



OÖLA, LSR OÖ, Personalakten der Pflichtschullehrer

(mit zwei Klassenzügen) besuchen. Die Lehrpläne von Haupt- und Mittelschule wurden inhaltlich weitgehend angeglichen, was den Wechsel von einem Schultyp in den anderen ermöglichen und eine ähnliche Ausbildung der Schüler und Schülerinnen bis zum Ende der Schulpflicht gewährleisten sollte. 1962 wurde das Schulwesen durch ein umfassendes Schulgesetz neu geregelt. Neben der Verlängerung der Schulpflicht auf neun Jahre wurde eine neue Form der Pflichtschullehrerausbildung an Pädagogischen Akademien eingeführt.

Die Akten des Landesschulrates bieten einen guten Einblick in Organisation und Verwaltung schulischer Institutionen und umfassen auch die Amtszeit Adalbert Stifters als Landesschulinspektor.

Ab dem Jahr 2020 hat das Oberösterreichische Landesarchiv von der Bildungsdirektion Oberösterreich als Nachfolgeorganisation des Landesschulrats Personalakten sowie einen Auszug aus der Personalaktenkartei der Grundschullehrer und -lehrerinnen und des Aushilfslehrpersonals übernommen. Diese Personalakten betreffen Lehrpersonen, die vom Ende des 19. Jahrhunderts bis ungefähr 1980 im Schuldienst tätig waren. Viele haben demnach mehrmals verfassungsrechtliche Brüche und auch Kriegszeiten erlebt, was sich inhaltlich auch in ihren Personalakten widerspiegelt.

Projektdokumentation Schlossmuseum Südflügel

von Renate Schicho

Dem Oberösterreichischen Landesarchiv wurden 2022 von der damaligen Projektkoordinatorin Dr. Renate Goebl die Planungsakten des neuen Südflügel des Linzer Schlosses übergeben. Die Schenkung umfasst 43 Ordner mit Schriftgut, Plänen und Entwürfen zum Umbau des Südflügel des Linzer Schlosses. Die Unterlagen wurden 2024 verzeichnet und erschlossen.

Sie betreffen den gesamten Bauprozess, vom Architekturwettbewerb über verschiedenste Prüfungen, Besprechungen und Kostenschätzungen bis zu Konzepten und Plänen für Bau, Gestaltung und Sicherheit. Der neue Südflügel des Schlosses wurde ab 2007 bis 2011 im Rahmen des Projekts Linz 2009 – Kulturhauptstadt Europas gebaut. Es handelt sich dabei um den neuen Teil des Oberösterreichischen Landesmuseums (heute OÖ Landes-Kultur GmbH), welcher in den frühneuzeitlichen Baubestand des Linzer Schlosses eingefügt wurde.

Die bereits im achten Jahrhundert urkundlich erwähnte Burg am heutigen Linzer Schlossberg wurde im Laufe der Zeit mehrmals umgebaut. Kaiser Friedrich gestaltete die Burg zu einem Schloss um und machte dieses für einige Jahre zu seiner Residenz. Weitere bauliche Eingriffe erfolgten unter Rudolf II., bis schließlich im 17. Jahrhundert der Ausbau des Schlosses im Wesentlichen abgeschlossen war.

Die Habsburger nutzten das Schloss als zeitweilige Residenz. Während der bayerischen Pfandherrschaft 1620 bis 1628 residierte Adam Graf von Herberstorff als Statthalter im Schloss. Zwischen 1790 und 1800 diente das Schloss wohl zunächst als Kaserne und später in den Napoleonischen Kriegen als Lazarett. 1800 brach im Schloss ein Feuer aus, das nicht nur den Südflügel vernichtete, sondern auch das über eine Holzstiege mit dem Schloss verbundene Landhaus. Nach dem Brand war das Schloss schwer beschädigt. Der abgebrannte Südflügel wurde nicht wiederaufgebaut, und in den verbliebenen Räumlichkeiten war von 1811 bis 1851 eine Strafanstalt untergebracht. Im Anschluss daran wurde das Gebäude bis 1945 als Kaserne und in der Folge als Flüchtlingslager und Gendarmerieschule genutzt. Ideen, das Schloss für kulturelle Zwecke zu verwenden, führten schließlich 1966 zur Eröffnung des Schlossmuseums als Teil des Oberösterreichischen Landesmuseums. 2020 wurden alle Standorte des Oberösterreichischen Landesmuseums und des Oberösterreichischen Kulturquartieres unter einer gemeinsamen Leitung zur OÖ Landes-Kultur GmbH zusammengeführt.

Im Jahr 2006 fand ein Architektenwettbewerb für den Neubau des 1800 abgebrannten Südflügels des Linzer Schlosses statt. Von den 109 eingereichten Projekten wurde jenes des Grazer Architekturbüros HoG Architektur ZT GmbH (Hope of Glory) umgesetzt und zum Kulturhauptstadtjahr 2009 eröffnet. Gemeinsam mit der Abteilung Gebäude- und Beschaffungsmanagement (GBM) als Bauherr entstand so eine Stahl-Glas-Konstruktion, die neben den technikgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Sammlungen des Schlosses auch Veranstaltungsräume, Gastronomie und einen großzügig gestalteten Eingangsbereich beherbergt. Mit den Dauerausstellungen zu Technik und Natur in Oberösterreich stellt sich das Schlossmuseum als Universalmuseum dar.

Im Zuge der Bauarbeiten fanden auf dem Baugelände archäologische Grabungen statt, deren Ergebnisse zum Teil in die Architektur integriert wurden oder als Ausstellungsobjekte in den Sammlungen gezeigt werden.

Der Bestand wird ab 2041 zur freien Benutzung zugänglich sein.

Gewässerkarten des Gewässerbezirks Braunau

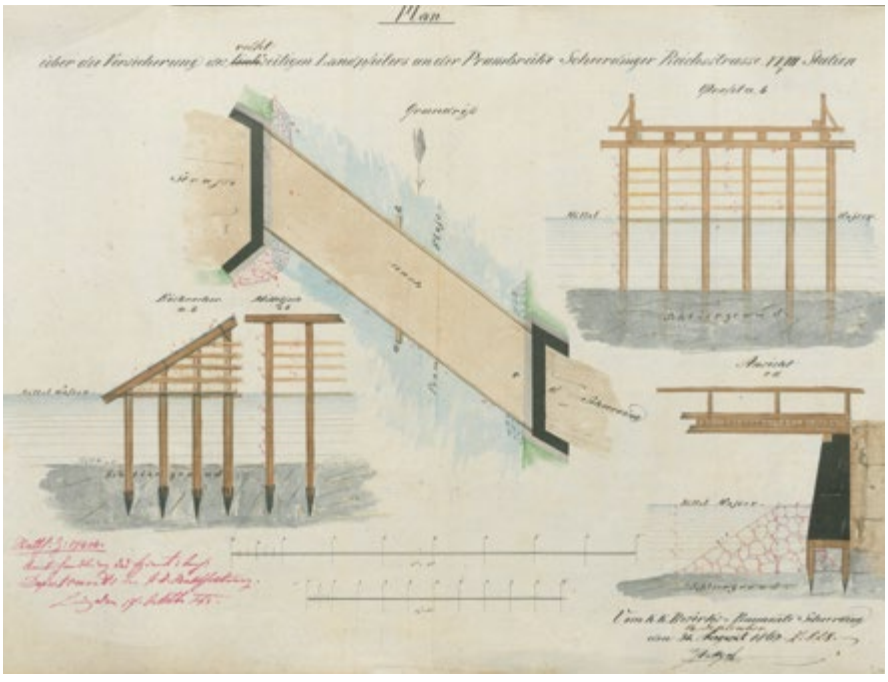
von Renate Schicho

2024 konnte die detaillierte Erschließung der Gewässerkarten des Gewässerbezirkes Braunau (als nachgeordnete Organisationseinheit der Abteilung Wasserwirtschaft im Amt der oberösterreichischen Landeregierung) abgeschlossen werden. Die Karten und Pläne wurden gereinigt, verzeichnet und in geeigneten Mappen gelagert. Bei der Durchsicht stellte sich heraus, dass einige Karten starke Beschädigungen aufwiesen, sodass eine vorherige Restaurierung notwendig ist. Der Großteil steht allerdings nun interessierten Forschenden zur Verfügung.

Bei den 2022 vom Oberösterreichischen Landesarchiv übernommenen Unterlagen handelt es sich um Karten und Pläne für die Schutzwasserwirtschaft im Sprengel des Gewässerbezirkes Braunau. Dieser umfasst die Gewässer Inn und Salzach sowie bis in die 1980er Jahre den heutigen Sprengel des Gewässerbezirkes Grieskirchen. Da mit Inn und Salzach zwei Grenzflüsse zu Deutschland betroffen sind, kommt diesem Gewässerbezirk besondere Bedeutung zu.

Die Notwendigkeit einer Schutzwasserwirtschaft für die entlang des Inns und der Salzach gelegenen Städte und Gemeinden, führte schon vor Bestehen der Organisationseinheit im Amt der oberösterreichischen Landesregierung zur Errichtung einer damit befassten Dienststelle innerhalb der k.k. Generalbaudirektion im 19. Jahrhundert. Dies erklärt auch das Vorhandensein zahlreicher Karten und Pläne bereits vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zum 20. Jahrhundert.

Die Karten und Pläne dokumentieren nicht nur die sich ständig verändernden Flusslandschaften von Inn und Salzach und ihrer Nebenflüsse, sondern geben Einblick in die technischen Möglichkeiten zur Wassernutzung und den Wasserschutzbauten. Die bautechnischen Lösungen für Brücken, Wehren und Schiffsanlegestellen sowie zur Flussregulierung und Uferschutzbauten sind nicht nur interessant, sondern zum Teil auch noch in Verwendung.



OÖLA, Gewässerbezirk Braunau, Landpfeiler an der Prambrücke

Bestandsübernahmen und Verzeichn

Oberösterreichische Landesbibliothek

von Kerstin Hauer

Das Oö. Landesarchiv übernahm im Dezember 2022 nicht mehr benötigte Unterlagen von der Oberösterreichischen Landesbibliothek.
Vorgängerinstitution der Oberösterreichischen Landesbibliothek war die im Jahr 1774 mit kaiserlichem Erlass gegründete „k.k. Lyzealbibliothek“ bzw. „Bibliotheca Publica“. Im Jahr 1850 erhielt sie die Bezeichnung „Studienbibliothek“ und wurde im Jahr 1922 von der Republik Österreich in die Staatsverwaltung übernommen. Diese Bundesstaatliche Studienbibliothek ging im Jahr 1999 an das Land Oberösterreich über, und es erfolgte eine Umbenennung in „Oberösterreichische Landesbibliothek“.
Die alte Ordnung des Archivgutes war unzureichend und nicht konsistent, daher wurde im Oö. Landesarchiv bei der Verzeichnung im Laufe der Jahre 2023/2024 eine Serienbildung und Neuordnung des Bestandes vorgenommen.
Die Einordnung erfolgte in den Bestand 01.41.04 Landesbibliothek und ist in die drei Serien Bibliotheksbestände, Bibliotheksverwaltung sowie Personal gegliedert.
Die Serie Bibliotheksbestände umfasst 59 Verzeichnungseinheiten aus dem Zeitraum 1815 bis 1993 und enthält u. a. Korrespondenz mit Verlagen, Bibliotheken und Buchhandlungen, Dokumente zum regen Tauschverkehr, Inventar- und Bücherlisten, Nutzungsstatistiken und Zeitungsartikel.
Die Serie Bibliotheksverwaltung umfasst 35 Verzeichnungseinheiten aus dem Zeitraum 1850 bis 1989 und enthält u. a. Dokumente zum Finanzhaushalt, Erlässe, Korrespondenz mit Ministerien, Protokolle, Dienstanweisungen und Baupläne.
Die Serie Personal umfasst 11 Verzeichnungseinheiten aus dem Zeitraum 1910 bis 2000 und enthält u. a. Korrespondenz betreffend Personal, Dienstpostenpläne, Personalakten und Personalstandesverzeichnisse.

Oberösterreichische Ärztekammer

von Kerstin Hauer

Dem Oö. Landesarchiv wurden im November 2021 von der Oberösterreichischen Ärztekammer nicht mehr benötigte Personalakten (verstorbener) ehemaliger Kammermitglieder angeboten und die Übergabe im Juli 2022 durchgeführt. Im Oö. Landesarchiv erfolgte eine Nachbewertung der angelieferten Personalakten.
Im Laufe der Jahre 2023/2024 wurde der Bestand geordnet und verzeichnet. Die bei der Verzeichnung gebildete Serie Personenstandsakten umfasst exemplarisch Akten jener Personen, deren Nachname mit dem Buchstaben S beginnt, sowie Akten, die als besonders bedeutend eingeschätzt wurden, wie z. B. betr. Involvierte in das Gesundheitswesen des Nationalsozialismus, die ersten Ärztinnen vor ca. 1950, Präsidenten der Ärztekammer, Primare von Universitätskliniken und Akten mit ungewöhnlich großem Umfang.
Die Einordnung erfolgte in den Bestand 09.11. Ärztekammer für Oberösterreich. Die Serie Personenstandsakten umfasst einen Zeitraum von ca. 1938 bis 2010, wobei es sich mengenmäßig um 476 Akten in 34 Schachteln handelt.
Im Zuge der Erschließung erhielten die einzelnen Akten eine numerisch fortlaufende Signaturnummer. Neben der Verzeichnung von Name und Geburtsdatum sowie des Entstehungszeitraumes wurde besonderes Augenmerk auf den Inhalt der Personalakten gelegt. Besonderheiten wie das Vorhandensein von Strafanzeigen, Vergehen sowie Straf- und Disziplinarverfahren wurden bei der Verzeichnung dokumentiert.
Als Nachweis der Eintragung in die Ärzteliste und der damit verbundenen Berufsberechtigung als Arzt oder Ärztin wurde für die betreffenden Personen von der Oberösterreichischen Ärztekammer ein Ärzteausweis ausgestellt. Dieser Ärzteausweis enthält auch ein Porträtfoto und ist in einem Großteil der verzeichneten Personalakten vorhanden.
Die Benutzung ist aufgrund aufrechter Schutzfristen nur eingeschränkt möglich.

Technische Fachschule Haslach

von Kerstin Hauer

Am 1. Februar 1883 wurde in Haslach eine Webeschule mit dem Zweck eröffnet, zur Förderung und Hebung der Webeindustrie in Haslach und Umgebung beizutragen. Nach einer Schließung im Jahr 1899 und der Wiedereröffnung im Herbst 1926 wurde die Schule im Jahr 1938 unter dem Namen „Staatliche Textilmeisterschule, Berufsschule für Weberei des Reichsgaues Oberdonau“ weitergeführt.
Seit 1948 wird die Technische Fachschule Haslach als Privatschule des Landes Oberösterreich geführt. Im Jahr 2011 erfolgte ein thematischer Wechsel von Weberei zu Informationstechnik und Mechatronik und damit einhergehend eine Schulnamensänderung von „Textilschule des Landes Oberösterreich“ auf „Technische Fachschule des Landes Oberösterreich in Haslach an der Mühl“.
Das Oö. Landesarchiv übernahm im Jänner 2024 aufgrund gesetzlicher Basis nicht mehr benötigte Unterlagen von der Technischen Fachschule Haslach.
Die angebotenen Unterlagen dokumentieren einerseits das bedeutende handwerkliche Arbeitsfeld der ehemaligen Webereischule, andererseits bilden sie die Verwaltungs- und Unterrichtstätigkeiten der heutigen Fachschule für Informationstechnik und Mechatronik ab. Sie sind aufgrund thematischer Bereiche (Buchhaltung, Inventar, Personal, Unterricht etc.) zusammengestellt.
Die Unterlagen wurden im Laufe des Jahres 2024 geordnet und verzeichnet. Die Einordnung erfolgte in den Bestand 14.13.02 Technische Fachschule Haslach und ist in die drei Serien Konferenzprotokolle, Verwaltungstätigkeit sowie Textilschule gegliedert.
Mengenmäßig umfasst der Bestand 72 Verzeichnungseinheiten in 27 Schachteln.
Die Serie Konferenzprotokolle umfasst den Zeitraum 1990 bis 2005 und enthält chronologisch nach Schuljahren geordnet handschriftliche Protokolle von Lehrerkonferenzen und vom Schulgemeinschaftsausschuss.
Die Serie Verwaltungstätigkeit umfasst den Zeitraum 1952 bis 2004 und enthält vor allem Inventarlisten, Buchhaltungsunterlagen, Korrespondenz, Anfragen und Werbematerial.
Die Serie Textilschule bildet die Tätigkeiten der ehemaligen Webereischule im Zeitraum 1955 bis 2010 ab und enthält detaillierte Arbeitsaufträge der Textilschule, Garn- und Materiallisten und Inventurkarten. Aus der Anzahl und Vielfalt der betrieblichen als auch privaten Auftraggeber lässt sich die große regionale Bedeutung der ehemaligen Webereischule erkennen.
Weiters ist ein Schüler/innenverzeichnis mit den Absolvent/innen der Jahre 1886-1887, 1891-1892, 1895-1896 sowie 1928-2023 vorhanden. Dieses ermöglicht einen Einblick in die Entwicklung der Schülerzahlen, den Anteil an männlichen und weiblichen Absolvent/innen sowie das große Einzugsgebiet der Schule.

Veranstaltungen

Archivberatung für die Marktgemeinden Bad Goisern am Hallstättersee und St. Martin im Mühlkreis

von Stephan Hubinger

Die am 29. Februar 2024 stattgefundene Begutachtung des Gemeindearchives und der Registratur der Marktgemeinde Bad Goisern umfasste vor allem die Beratung hinsichtlich folgender Bereiche: räumliche Zentralisierung der als archivwürdig bewerteten Unterlagen; Erschließung nach Verzeichnungs- und Skartierungsempfehlungen des Oö. Landesarchivs; Erstellung eines elektronischen Findbuches sowie Verpackung des losen Schriftgutes in adäquaten Materialien. Bemerkenswert ist an dieser Stelle das Vorhandensein von Verwaltungsakten ab Gründung der politischen Ortsgemeinde 1851 samt einer gut erhaltenen Reihe an Einlaufprotokollen und Indizes. Die Akten und Bände umfassen verschiedene kommunale Aufgabenbereiche ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Meldewesen, Schubakten, Fremdenprotokolle, Ortsmatrikelbücher, Konskriptionslisten, Traunbrückenakten, Militär-Evidenzhaltung, Armenrat …) und reichen bis in die 1930er Jahre. Die Gemeinderats- bzw. Gemeindeausschussprotokolle sind ab 1876 vorhanden.

Eine auf Anfrage der Gemeindearchivar/innen durchgeführte Besichtigung des Archives und kleinen Teilen der Registratur der Marktgemeinde St. Martin im Mühlkreis erfolgte am 3. Juli 2024. Bei den historischen Beständen handelt es sich vorwiegend um Nachlässe und Sammlungen mit orts- und lokalgeschichtlichem Charakter. Im Zuge der Sichtung konnte die Skartierung diverser Druckwerke, Gesetzesblätter, Publikationen, Periodika sowie redundanter Unterlagen im Allgemeinen angeregt werden, um zukünftig den Bewertungs- Sammlungs- und Übernahmeschwerpunkt sowohl auf die Verwaltungsüberlieferung des Gemeindeamtes als auch auf Schriftgut örtlicher Persönlichkeiten, Unternehmen, Vereine usw. zu legen. Besprochen wurden für die weitere Vorgehensweise auch Erschließungs-, Verzeichnungs-, Präsentations- und Benutzungsmodalitäten.

Schulklassen besuchen das Landesarchiv

von Josef Goldberger

Viel junges Publikum konnten wir heuer im Archiv begrüßen. Neben einer Vielzahl von Führungen, die regelmäßig stattfinden, besuchten 2024 auch drei Schulklassen das Landesarchiv: die 4. Klasse der Volksschule Kirchberg-Thening, die 2. Klasse der Adalbert-Stifter-Praxismittelschule Linz sowie die 4. Klasse des BRG/BG Rohrbach. Sie alles tauchten für einige Stunden nach dem Motto „ad fontes“ in die Welt vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte ein.

Bei den Volks- und Mittelschüler/innen ging es vor allem um die Frage, woher Historiker/innen Informationen über die Vergangenheit beziehen und um eine Annäherung an den vielgestaltigen Begriff „Quelle“ mit praktischen Beispielen. Ob Kupferstiche, Plakate, historische Kartenwerke, Kepler-Briefe, alte Zeitungen, Urkunden, historische „Pickerlalben“, Lebensmittelkarten, kaiserliche Schulzeugnisse oder Notgeld – hinter jeder Archivalie steckt eine Geschichte, die durch Vermittlung lebendig werden kann. Als besonders spannend erschienen den Schülern und Schülerinnen die Restaurierwerkstätte und das gemeinsame Transkripieren eines in Kurrentschrift verfassten Bilderbriefes. Seien es die unterschiedlichen Schreib- und Beschreibstoffe im Laufe der Jahrhunderte oder die Farben in der mittelalterlichen Buchmalerei, die Kinder ließen sich erstaunlich neugierig und fasziniert auf das „Abenteuer Geschichte“ ein.

Die Gymnasiasten aus Rohrbach verbanden den Besuch im Archiv auch mit einem ambitionierten Projekt. Sie erfassten NSDAP-Mitglieder des Bezirkes Rohrbach mit Hilfe der Melde- und Registrierungsblätter der Jahre 1945 bis 1947, die sich im Landesarchiv befinden.

GIS Day

von Renate Schicho

Auch 2024 nahm das Oberösterreichische Landearchiv am Internationalen GIS Day (20.11.2024) mit einem Workshop teil. Der Internationale GIS Day ist ein weltweiter Tag der offenen Tür bei jenen Institutionen in Verwaltung, Wirtschaft und Forschung, die GIS-Technologie (geografische Informationssysteme) professionell in unterschiedlichsten Fachbereichen einsetzen.

Organisiert wurden die Workshops von der Abteilung Geoinformation beim Amt der oberösterreichischen Landesregierung und dem Institut für Fortbildung an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz für Schüler und Schülerinnen der 5.–8. Klasse AHS sowie der 1.-5. Klasse BMHS. Es nahmen acht Schulen mit 14 Klassen und insgesamt 275 Schülerinnen und Schüler teil. Insgesamt gab es 25 Workshops, neun von der Pädagogischen Hochschule, elf vom Land Oberösterreich und fünf von verschiedenen Firmen.

Nach einem gemeinsamen Start im Plenum wurde in verschiedenen Workshops das breite Spektrum der GIS-Anwendungen präsentiert. Der GIS Day soll GIS-Technologie und GIS-Dienstleistungen des Landes Oberösterreich veranschaulichen und vor allem Schülern und Schülerinnen zeigen, wie sie GIS für sich selbst nutzen können – in der Schule, für die Arbeit, für das Ehrenamt oder sogar für eigene Hobbys und Interessen. Damit soll auch die große Bedeutung von Geoinformation für unsere Gesellschaft deutlich gemacht werden. Das Oberösterreichische Landesarchiv nahm daran mit den von uns betreuten Inhalten bei DORIS (Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem) teil. Neben historischen Landkarten, Gedenkstätten und Grabdenkmäler, die an Opfer von Konzentrationslagern erinnern, einer Sammlung von Notgeldscheinen, den Wahlen in der Ersten Republik sowie den Biographien oberösterreichischer Politiker und Politikerinnen wurde vor allem die Anwendung „Hofnamen und Häusergeschichte“ vorgestellt.

Zu den auf der Urmappe (detaillierte Landkarte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts) dargestellten Gütern wurden Daten aus drei oberösterreichischen Quellen (Altes Grundbuch ca. 1790-1793 angelegt, Josephinisches Lagebuch von 1787 und das Theresianische Gültbuch von 1750, im Innviertel 1780) erhoben, für das Innviertel kamen noch zwei (kur)bayerische Aufzeichnungen dazu. Das für jedes Gut erstellte und hier abrufbare PDF gibt einen guten Überblick über die relevanten besitzgeschichtlichen Quellen, die Namen der Besitzer und Besitzerinnen und vor allem die zuständige Grundherrschaft und ermöglicht so einen leichten Einstieg zur Erforschung der Geschichte eines Hauses.

Veranstaltungen

LandesgeschichteLEBT 2024

von Cornelia Sulzbacher

Bereits zum dritten Mal fand im Oö. Landesarchiv am 4. Dezember ein Symposium zur oberösterreichischen Landesgeschichte (Schwerpunkt Kulturgeschichte) statt. Die Veranstaltung wurde in bewährter Kooperation mit Marcus Gräser und Regina Thumser-Wöhs vom Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte der JKU Linz geplant und organisiert. Aufgrund gesundheitsbedingter Ausfälle fiel zwar ein Panel aus, die Vorträge und Diskussionen gestalteten sich aber nicht minder vielfältig und intensiv, nicht zuletzt da mehr Zeit dafür zur Verfügung stand.

In einem ersten Beitrag berichtete Gerhart Marckhgott, ehemaliger Direktor des Oö. Landesarchivs, über sein Projekt zur Überführung lateinischer Urkunden aus dem Urkundenbuch des Landes ob der Enns ins digitale Zeitalter. Mittels Einsatzes von Schrifterkennung und KI sollen für alle Interessierten verständliche Texte entstehen, die im Internet abgerufen werden können. Da es sich dabei um ein zeitaufwendiges Projekt handelt, rief er gleichzeitig Freiwillige zur Mitarbeit auf.

Josef Löffler, Senior Scientist am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, stellte die Fortsetzung eines wissenschaftlichen Großprojektes zur Geschichte Niederösterreichs und seine kulturgeschichtlichen Ansätze vor. Nach Bänden zum 20. und 19. Jahrhundert sind nunmehr auch zwei zum 18. Jahrhundert erschienen.

Referentinnen und Referenten des Symposiums

Auf sehr spannende Weise zeigte Magdalena Wieser, Leiterin der Bibliothek der OÖ Landes-Kultur GmbH, auf, wie sich aus einem Kochbuch aus dem 18. Jahrhundert eine ganze Familiengeschichte rekonstruieren lässt. Neben Rezepten finden sich darin auch private Einträge und Speisenfolgen für Hochzeiten und Geburtstage.

Marcus Gräser, Professor für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der JKU Linz, folgte den Spuren des Linzer Korrespondenten der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode im Revolutionsjahr 1848. Namentlich leider nicht zu fassen, dokumentiert dieser den Weg von einer aufkeimenden revolutionären Euphorie bis zurück zu Kaisertreue und Pragmatismus.

Der Franziszeische Kataster bietet sich als hervorragende Quelle zur Erforschung des bäuerlichen Lebens im 19. Jahrhundert an. Elias Knapp, Universitätsassistent an der Universität Salzburg, zeigte auf Grundlage der im Operat 2 enthaltenen Daten, welche Aussagen sich über Ernährungsgewohnheiten und Geldwerte treffen lassen.

Stephan Gaisbauer, Sprachwissenschaftler am Adalbert-Stifter-Institut, und Karl Hohensinner, Projektmitarbeiter ebenfalls am Adalbert-Stifter-Institut, warfen in sehr humorvoller Weise Schlaglichter auf die Namensforschung in Oberösterreich und zeigten gleichzeitig auf, welche Entwicklung und welche Fortschritte die Namensforschung in den letzten Jahrzehnten genommen hat.

Neuerscheinungen von Gerhard Steininger

Das verlorene Archiv des Klosters Baumgartenberg

von Gerhart Marckhgott

Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts errichteten Zisterziensermönche in der fruchtbaren aber nur dünn besiedelten Donauebene zwischen Mauthausen und Grein auf Einladung der Herren von Machland das Kloster Baumgartenberg. Als im Spätmittelalter südlich der Donau das „Land ob der Enns" entstand, gelang es den Habsburgern, auch das Machland und die Riedmark mit dem neuen Land zu verschmelzen. Rund 600 Jahre teilte nun das Kloster Baumgartenberg sein Schicksal mit dem Land ob der Enns.

Die Äbte von Baumgartenberg wollten nicht hinter den anderen Klöstern des Landes zurückstehen, als um 1700 der Sieg der Gegenreformation überall mit üppigen barocken Um- und Neubauten gefeiert wurde. Aber das Kloster erholte sich davon wirtschaftlich nicht mehr und wurde 1784 aufgelöst.

Die schriftlichen Zeugnisse der langen Geschichte des Klosters Baumgartenberg wurden achtlos verstreut und vernichtet. Wir wüssten nur wenig davon, wären nicht immer wieder Verzeichnisse der wichtigsten Archivinhalte angefertigt worden, die einen indirekten Einblick in das verlorene Archiv ermöglichen. Mit dem vorliegenden Buch werden diese Verzeichnisse erstmals im Druck allgemein zugänglich gemacht.

482 Seiten, ISBN 978-3-902801-52-4
Preis 25 Euro
Erhältlich im Buchhandel
oder im Oö. Landesarchiv 0732/7720/14601
bzw. landesarchiv@ooe.gv.at

Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Band 26

1950 wurde die Buchreihe ***Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs*** ins Leben gerufen. Seit damals erscheinen in unregelmäßigen Abständen immer wieder Bände mit interessanten wissenschaftlichen Beiträgen zur Geschichte des Landes Oberösterreich. Auch der neueste Band der Reihe besticht wieder mit drei faszinierenden Arbeiten zu völlig unterschiedlichen historischen Themen.

So beschreibt **Katharina Ziegler** anhand einer Regionalstudie auf dem Gebiet der Pfarrgemeinde Hagenberg die Geschichte der Grundentlastung in Oberösterreich in den Jahren 1848 bis 1853.
Verena Wagner befasst sich in ihrem Aufsatz mit den Biographien jüdischer Linzer Bürger/innen bzw. Familien. Unter anderem erzählt sie die Lebensgeschichte von Friederike Spitz, einem der bekanntesten Shoah-Opfer in Linz.
Dem Pflegekinderwesen in Oberösterreich nach 1945 widmet sich **Elfa Spitzenberger** in ihrem Beitrag. Sie legt den Schwerpunkt dabei auf die Jahre 1950 bis 1989.

399 Seiten, ISBN 978-3-902801-50-0
Preis 27 Euro
Erhältlich im Buchhandel
oder im Oö. Landesarchiv 0732/7720/14601
bzw. landesarchiv@ooe.gv.at

Veröffentlichungen

Gerhard Steininger und **Cornelia Sulzbacher**
Mitautoren der Publikation:
Oö. Landesbibliothek – Oö. Landesarchiv (Hg.):
Am Anfang waren die Bücher. 250 Jahre bibliotheca publica.
25 Jahre Oö. Landesbibliothek (Linz 2024)

Jakob Wührer: Archivrechtliche Schlaglichter auf fünf Jahre DSGVO im EU-Raum. In: Keitel, Christian – Maier, Gerald (Hg.): An den Schnittstellen zwischen Archiv und Gesellschaft (Werkhefte des Landesarchivs Baden-Württemberg 30, Ostfildern 2024) 33–46

Vorträge

Lisa Behrens:

„Günstig, nachhaltig, sicher? Passive Klimatisierung als Antwort auf aktuelle Fragen" auf der Tagung der Diözesan- und Bistumsarchive im deutschsprachigen Raum (Wien, 10.-12. Juni 2024)

„Was tun mit dem Kupfergrün? Restaurierung einer Stammtafel aus dem 17. Jahrhundert" auf der Tagung der österreichischen Archiv- und Bibliotheksgutrestauratorinnen und -restauratoren (Wien, 11.-12. November 2024)

Veronika Führer:

„Records in Context – Netzwerkbasierte Erschließung" am Studientag der Diözesanarchive (Salzburg, 29. Januar 2024)

„Significant Properties of the Digital Authoritative Record in Upper Austria" iPres 2024 (Gent, 16.-20.9. 2024)

3API – 1SIP – Ingest des Oö. Landesgesetzblattes im Rahmen des „Docuteam Comunity Day" (Zürich, 7.11.2024)

Stephan Hubinger:

Die AIS-Erschließung von Beständen im Oberösterreichischen Landesarchiv am Beispiel der kirchlichen Archive im Rahmen des Studientages der Ordensgemeinschaft Österreich (Salzburg, 29.1.2024)

Quellen zur Geschichte der Feuerwehr im Oberösterreichischen Landesarchiv im Rahmen des Feuerwehrgeschichte-Grundlehrganges beim Oö. Landes-Feuerwehrverband (Linz, 18.10.2024)

Panel-Moderation beim Symposium LandesgeschichteLEBT – Kulturgeschichte (OÖLA, 4.12.2024)

Cornelia Sulzbacher:

Panel-Moderation beim Symposium LandesgeschichteLEBT – Kulturgeschichte (OÖLA, 4.12.2024)

Jakob Wührer

„Das Recht im Archiv" im Rahmen der Veranstaltung „Wozu Archive im 21. Jahrhundert?", Naturhistorisches Museum Wien (Wien, 25. Jänner 2024)

Statistik inkl. Webzugriffe von Peter Zauner

Lesesaal[1]

Zahl der Benutzer/innen:	478
(Gesamt-) Zahl der Tagesbesucher/innen:	1.457
bestellte Archivalien[2]:	2.713
Benutzungsentgelte:	€ 2.764,80
Bearbeitungsentgelte:	€ 990
Veranstaltungsentgelte:	€ 935
Teilnehmer/innen an Seminaren, Führungen und sonstigen Veranstaltungen:	345

Homepage

des OÖ. Landesarchivs

Besuche[3]:	38.078
Zugriffe[4]:	103.108

1 Besuch des Lesesaals nur nach Voranmeldung
2 erstmals keine Mikrofilme ausgegeben
3 www.landesarchiv-ooe.at + www.ooela.findbuch.net
4 www.landesarchiv-ooe.at

Präsentationen im Internet

(mit Kooperationspartnern)

Urkunden[5]

Besuche:	keine Angaben möglich
Zugriffe[4]:	4.432

Pfarrmatriken[6]

Besuche:	keine Angaben möglich
Zugriffe:	4.753.725

Tages- und Wochenzeitungen[7]

Zugriffe:	442.629

Digitaler Oö. Geschichtsatlas[8]

Zugriffe:	7.630.962

5 www.monasterium.net
6 www.matricula-online.eu
7 www.anno.onb.ac.at
8 http://www.doris.at/themen/geschichte/geschichte.aspx

Oberösterreichisches Landesarchiv
4020 Linz, Anzengruberstraße 19
Telefon: +43 732 7720-146 01
E-Mail: landesarchiv@ooe.gv.at

UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN

Montag	8.30 – 17.00 Uhr
Dienstag	8.30 – 17.00 Uhr
Mittwoch	8.30 – 13.30 Uhr
Donnerstag	8.30 – 17.00 Uhr
Freitag	Lesesaal geschlossen